

Die Regenbogen Konzeption



Ansprechpartner

Regenbogen Kitas Salzkotten

Martin Henze

Tudorfer Str. 3

33154 Salzkotten

✉ Martin.Henze@Regenbogen-salzkotten.de

☎ 05258/4168

Gliederung

1. Die Regenbogen Konzeption - eine Einleitung.....	6
2. Leitbild.....	6
3. Rahmenbedingungen.....	9
3.1. Allgemeine Informationen über den Regenbogen.....	9
3.2. Strukturdaten Familienzentrum Regenbogen KiTa Salzkotten.....	10
3.3. Analyse des Sozialraums.....	11
3.3.1. Erscheinungsbild des Sozialraums.....	11
3.3.2. Leben im Sozialraum.....	12
3.3.3. Angebote und Kooperationen im Sozialraum.....	13
3.4. Räumliche Rahmenbedingungen der Regenbogen KiTa Salzkotten.....	14
3.5. Personelle Rahmenbedingungen.....	15
3.7. Pädagogische Gruppenbereiche.....	15
3.8. Das Profil der Einrichtung.....	17
3.9. Zusammenarbeit mit dem Träger.....	18
4. Beschreibung der inhaltlich-fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit.....	20
4.1. Diversität.....	20
4.2. Die Regenbogen Inklusionskonzeption.....	21
4.2.1. Die verwaltungstechnischen Rahmenbedingungen.....	22
4.2.2. Die praktische Umsetzung der Inklusionskonzeption.....	23
4.2.3. Die zusätzliche Fachkraft.....	23
4.2.4. Die Raumgestaltung.....	24
4.2.5. Austausch mit Eltern und Förderstellen.....	25
4.2.6. Ein Team der Vielfalt.....	25
4.3. Geschlechterbewusste Pädagogik.....	25
4.4. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.....	27
4.5. Berücksichtigung der Besonderheiten der Altersstufen.....	28
4.6. Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation.....	30
4.6.1. KiTa Regenbogen – Unser Bildungsabenteuer.....	30
4.6.2. Wie Kinder im Regenbogen leben, lernen und die Welt entdecken dürfen.....	31
4.6.2.1. An sich glauben lernen - Selbstwirksame Lernprozesse.....	31
4.6.2.2. Kinder in ihrem Glauben an ihre Selbstwirksamkeit stärken - Eigene Wege für Problemlösungen ermöglichen.....	31
4.6.2.3. Kinder an die Macht - Kinder sind Experten im Streit schlichten.....	31
4.6.2.4. Vielfalt der Möglichkeiten.....	32

4.6.2.5. Mitbestimmung in der KiTa Regenbogen - § 13 KiBiz - Frühkindliche Bildung	32
4.6.2.6. Regenbogenland ist Kinderland	32
4.6.2.7. Fähigkeiten für ein Leben in einer Gemeinschaft entwickeln	33
4.6.2.8. Die Kinder wachsen in diese Gemeinschaft hinein	33
4.6.2.9. Vertrauen können - sich auf Beziehung einlassen	33
4.6.2.10. Die Kinder finden in der Regenbogen-KiTa verlässliche, vertrauensvolle Bezugspersonen, die ihre Bedürfnisse wahrnehmen und respektieren.....	34
4.6.2.11. Schulvorbereitung - Gut auf das Leben in der Schule vorbereitet sein	34
4.6.2.12. Wer kann schon gut "nein" sagen? Unwiderstehliche Erwartungen	35
4.6.2.13. Beziehungen eingehen – Freundschaften schließen	35
4.6.2.14. Beziehungsfähigkeit als Grundkompetenz lernen.....	36
4.6.2.15. Nur wer sich entspannen kann, kann zufrieden sein	36
4.6.3. Unsere Aufgaben, Chancen und Herausforderungen als Erzieher*innen die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten.....	37
4.6.3.1. Kinder sind neugierig – Erzieher*innen als Impulsgeber*in	37
4.6.3.2. Lernen braucht vertrauensvolle Beziehung – Erzieher*innen als Begleiter*in.....	37
4.6.3.3. Selbstvertrauen entsteht durch Bestätigung – Erzieher*in als Unterstützer*in.....	37
4.6.3.4. Lernen durch Beobachtung – Vorbilder.....	38
4.6.3.5. Die eigenen Schwächen erkennen	38
4.6.3.6. Die Regenbogen KiTas haben ein gemischtes Team - Männer lernen von Frauen und Frauen lernen von Männern.....	38
4.6.4. Der Regenbogen – ein besonderer Ort	39
4.6.4.1. Für Kinder überschaubare Gruppen schaffen	39
4.6.4.2. Den anderen Menschen annehmen können	39
4.6.4.3. Essen genießen - Leben genießen.....	40
4.6.4.4. Die eigene Küche im Regenbogen - täglich frische Mahlzeiten	40
4.6.4.5. Erlebniskochen am Freitag – Kinder übernehmen die Küche	40
4.6.4.6 Eigene Ideen und Initiative führen zum Ziel.....	41
4.6.5. Bildungsbereich „Ökologische Bildung“	41
4.6.5.1. Kollege Hund im Regenbogen	41
4.6.5.2. Pädagogische Grundlagen und Ziele	42
4.6.5.3. Rahmenbedingungen zum Einsatz eines Hundes im Regenbogen.....	42
4.6.5.4. Der Hund im Regenbogen Alltag.....	43
4.6.5.5. Formale Voraussetzungen zum Einsatz eines Hundes im Regenbogen	43
4.6.5.6. Abschließende Betrachtung	44
4.6.6. Bildungsbereich Sprache und Kommunikation.....	45

4.6.7. Bildungsdokumentation	45
4.7. Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung	46
4.7.1. Sexualpädagogik im Regenbogen	46
4.7.2. Regenbogen Sexualkonzept	46
4.7.2.1 Was sind „Körpererkundigungsspiele“ („Doktorspiele“)?	46
4.7.2.2. Regeln für „Körpererkundigungsspiele“	46
4.7.2.3. Aufsichtspflicht versus Schutz Intimsphäre.....	47
4.7.2.4. „Körpererkundigungsspiele“ als Teil des Schutzkonzeptes	47
4.7.3. Bildungsbereich „Körper, Gesundheit und Ernährung“	47
4.8. Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde, Familienzentrum .	48
4.9. Kinderschutz.....	49
5. Datenschutz	50
6. Qualitätssicherung und -entwicklung	51
7. Teamarbeit und Teamentwicklung	51
8. Abschließende Bedingungen	52

1. Die Regenbogen Konzeption - eine Einleitung

Jetzt ist die Konzeption für die Regenbogen KiTa Salzkotten fertig. Es sind mehr als 50 Seiten geworden. Wer wird die Zeit, die Nerven und das Interesse haben, die Konzeption von vorne bis hinten zu lesen? Ich hoffe es werden ein paar sein!

Zu Beginn der Konzeptionsarbeit stand die Entscheidung zwischen einer kurzen und knappen Beschreibung oder einer Beschreibung, die die Komplexität und die Vielfältigkeit des Regenbogens ausdrückt. Es sind 50 Seiten geworden, das heißt, ich habe mich nicht für die kurze und knappe Version entschieden. In der Konzeption ist ein Diskussions- und Entwicklungsstand festgehalten. Und in dieser Standortbestimmung liegt der Sinn dieser Konzeption. Es werden Ziele formuliert, die wir zum Teil schon erreicht haben und die es in der Zukunft zu erreichen gilt. Die Konzeption mag vielleicht an manchen Stellen langatmig sein und in einzelnen Kapiteln werden sich auch Gedanken und Beschreibungen wiederholen.

Bei der Gliederung und bei den Inhalten habe ich mich eng an die Struktur der Broschüre „An alle denken – Empfehlungen zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption“ gehalten.

Wenn in der Konzeption vom Regenbogen gesprochen wird, dann ist der gesamte Zusammenhang mit den unterschiedlichsten Akteur*innen gemeint. Zum „Regenbogen“ gehören die Kinder, die Eltern¹, der Vorstand, der Träger, das Team, die Leitung, der Elternbeirat und der KiTa- Rat.

2. Leitbild

Uns, dem Regenbogen werden von Eltern und von der Gesellschaft Kinder anvertraut. Wir dürfen sie in den ersten Lebensjahren begleiten. Der Regenbogen versteht sich als Stimme für diese Kinder, aber auch für die ganze weltweit heranwachsende Generation. Dabei ist das Bewusstsein leitend, dass Menschenrechte nicht teilbar sind.

Deshalb sehen wir als Regenbogen es als unsere Aufgabe, eine Welt mit zu gestalten, die auch für zukünftige menschliche Generationen und alle Lebewesen lebenswert ist.

In unserem Handeln wollen wir einen Beitrag für eine hoffnungsvolle und lebenswerte Zukunft leisten, in der die Menschen weltweit die Möglichkeiten erhalten, ein sinnhaftes und nachhaltiges Leben zu führen.

Wir setzen uns für eine Zukunft ein, in der sich Menschen mit Mut, Verstand und Herz gemeinsam Herausforderungen stellen, um solidarische Lösungen zu erarbeiten. Wir wollen eine Welt, in der Respekt vor allen Lebewesen und der Natur, Gerechtigkeit und Freiheit, Leitgedanken des menschlichen Handelns sind.

Der Regenbogen versteht sich als eine Einrichtung, in der Vielfältigkeit als eine Stärke angesehen wird.

¹ Ich benutze den Begriff „Eltern“ und meine damit nicht nur die biologischen Eltern, sondern all die Menschen, die für das Kind verantwortlich sind. Erziehungsberechtigte wäre rechtlich das richtige Wort, drückt mir aber zu wenig Beziehung aus.

Die gewünschte Vielfaltigkeit bezieht sich auf alle Bereiche, wie zum Beispiel persönliche Lebensvorstellung und Lebenskonzeption, Weltanschauung, pädagogische Vorstellungen, individueller Lebensweg oder dem sozialen Status.

Wir im Regenbogen akzeptieren weder körperliche noch verbale Gewalt oder Aufrufe zur Gewalt gegenüber anderen Menschen. Alle Formen der Unterdrückung, menschenverachtende Einstellungen und Diskriminierung gegen Menschengruppen lehnen wir strikt ab – sie haben keinen Platz im Regenbogen.

Das gewünschte Miteinander wird durch die Menschen geprägt, die gemeinsam den Regenbogen mitgestalten. Gegenseitiger Respekt und Achtung sind Grundlage, um die Vielfaltigkeit und Meinungsvielfalt als Bereicherung für das eigene Leben zu empfinden.

Der grundlegende Gedanke von Inklusion ist der Gedanke der Partizipation. Inklusion hat das Anliegen, Barrieren von beteiligten Kindern und für ihre Familien abzubauen. Ziel sind Strukturen im Regenbogen, die allen Beteiligten Teilhabe erleichtert und ermöglicht. Der Regenbogen möchte zum Mitmachen einladen und orientiert sich in der Gestaltung seiner Strukturen (Aufnahme von Kindern, Mitgliedsbeitrag, Essensbeitrag, Mitgliederversammlung und Elternabende) an dem Gedanken der Teilhabe für alle Beteiligten.

Inklusion bedeutet für das Team, für den Träger und für die Eltern Reflexion und Diskussion der eigenen Überzeugungen und Werte.

Der Regenbogen versteht sich als ein lernender Zusammenhang, der getragen wird von wechselseitigem Vertrauen und dem Vermögen, sowohl aus eigenen Erfolgen, als auch aus eigenen Fehlern zu lernen. So wollen wir Vorbild für die Kinder werden.

Wir streben daher an, einen Raum zu schaffen, in dem wir uns fortlaufend gegenseitig mitfühlend und respektvoll dabei unterstützen, achtsam und wertschätzend miteinander umzugehen. Uns ist bewusst, dass wir in einer Gesellschaft aufwachsen, die durch verschiedene Formen der Diskriminierung geprägt ist. Der Regenbogen möchte einen sicheren Rahmen bieten, um sich offen mit den eigenen Prägungen auseinanderzusetzen und sie zu überwinden.

Wir arbeiten jeden Tag daran, Beziehungen im Team, zu den Kindern und zu den Eltern aufzubauen und zu gestalten, die geprägt sind von Vertrauen und Respekt. Dabei gehen wir grundsätzlich von guten Absichten unseres Gegenübers aus. Wir nutzen Strategien zur Konfliktlösung, um Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten zu lösen und an ihnen zu wachsen.

Kommunikations- und Lernbereitschaft benötigen eine sichere Umgebung und setzen eine intensive, vertrauensvolle Beziehung zwischen den Kindern, dem Kind und den Eltern und zwischen Kind und Erzieher*innen voraus. Aus diesem Grund steht Beziehungsarbeit bei uns an erster Stelle. Wir lernen und leben mit den Kindern.

Der Regenbogen strebt ein Miteinander an, in dem alle gleich wichtig sind und gleiche Rechte haben. Dieses Ziel haben wir noch nicht erreicht. Deswegen achtet der Regenbogen bewusst darauf, jenen

Menschen Raum zu geben, die am stärksten kämpfen müssen, umgehört, anerkannt und respektiert zu werden.

Wir Erwachsene können den Kindern nur das vermitteln, was wir selber vorleben. Unser Umgang untereinander ist prägend für den weiteren Lebensweg der Kinder.

Wir Erwachsene sind für die Kinder Vorbild, wir teilen mit ihnen unsere Erfahrungen, wir helfen ihnen es selber zu tun, sie können mit uns Konflikte eingehen und die Erfahrung machen, dass sie richtig sind, auch wenn es zu Meinungsunterschieden kommt und ihre Bedürfnisse manchmal keinen Raum finden. Kinder, die das erlebt haben, gehen als starke Persönlichkeit aus der KiTa. Sie wissen: „Ich bin genau richtig, so wie ich bin. Ich kann alles, was nicht bedeutet, dass mein Gegenüber das auch so sehen muss.“

„Die Einrichtung soll für unsere Kinder ein Ort sein, an dem diese sich wohl und sicher fühlen. Wir nehmen jeden so an, wie er ist. Dabei vermitteln wir den Kindern Werte und soziale Kompetenzen, die wichtig für den Umgang mit sich selbst und mit anderen sind. Dabei stärken wir sie in ihrer Entwicklung und fördern ihre Eigenständigkeit und Persönlichkeit. Wir lassen unsere Kinder aktiv mitbestimmen und mitgestalten. Aber Kinder brauchen auch einen Raum für das Austesten ihrer Grenzen. Sie müssen Risiken eingehen können. Dabei unterstützen wir sie, so dass sie Risiken erkennen und lernen diese einzuschätzen. Hierbei ist uns wichtig, dass die Kinder zu selbstbewussten und starken Persönlichkeiten heranwachsen. Denn nur starke Kinder können sich gegen Missbrauch behaupten.

Im Umgang mit den Kindern verhalten wir uns achtsam und einfühlsam. Dabei berücksichtigen wir persönliche Grenzen und die Intimsphäre der Kinder. Unsere Kinder sollen auf ihre eigenen Gefühle vertrauen und das Recht haben „Nein“ zu sagen.

Kinder haben ein Recht auf Schutz und Hilfe in allen Notlagen. Deshalb nehmen wir unsere Kinder ernst und hören ihnen zu. Wir ermutigen sie, sich an eine Vertrauensperson zu wenden, wenn sie Kummer und Sorgen haben.

Hilfe holen ist für uns kein Petzen!

Dieser Grundsatz gilt für alle Beteiligten (Kinder, Eltern, Leitung und das pädagogische Team) gleichermaßen. Wir sind uns über das Machtverhältnis und die damit verbundene Verantwortung zwischen Erwachsenen und Kindern bewusst. Bestehende Regeln und Grenzen, die von allen eingehalten werden müssen, erläutern wir. Konsequenzen, bei Missachtung der Regeln und Grenzen, sind angemessen und nachvollziehbar.“ (Aus dem Regenbogen Schutzkonzept).

3. Rahmenbedingungen

3.1. Allgemeine Informationen über den Regenbogen

Träger:	Kinderstube Regenbogen e.V. Tudorfer Straße 3 33154 Salzkotten 05258 4168 vorstand@regenbogen-kitas.de
Spitzenverband:	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
Einrichtungen:	Familienzentrum Regenbogen KiTa Salzkotten Tudorfer Straße 3 33154 Salzkotten 05258 4168 Regenbogen Wald und Wiesen KiTa Gunneweg 27 33154 Salzkotten - Thüle 05250 9982800

Mehr als 30 Jahre Regenbogen

Kommt, lasst uns den Anfang machen!

Wir probieren neue Sachen.

*Wir haben Mut und Energie und
eine Menge Fantasie.*

1989 ist die Kinderstube Regenbogen als Elterninitiative mit dem Ziel gegründet worden, eine Kindertagesstätte für die Betreuung und Förderung auch von Kindern unter drei Jahren zu eröffnen. Die Ideen des Regenbogens haben sich im Laufe der Zeit entwickelt und in vielfältigen Aktionen entfaltet.

Der gemeinnützige Verein Kinderstube Regenbogen e.V. ist der Träger der beiden Einrichtungen: Familienzentrum Regenbogen KiTa Salzkotten und Regenbogen Wald und Wiesen KiTa.

Der Verein Kinderstube Regenbogen e.V. ist dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) angeschlossen.

Die Fachberatung des DPWV unterstützt den Regenbogen in allen pädagogischen und planerischen Fragestellungen. In regelmäßigen Leitungsrunden werden neue Entwicklungen und gesetzliche Veränderungen und Anforderungen vorgestellt, bewertet und diskutiert.

Der Verein Kinderstube Regenbogen e.V. nutzt den Personal- und Finanzservice des DPWV.

Als armer Träger wird die Regenbogen KiTa entsprechend den gesetzlichen Vorgaben des KiBiz finanziert.

Das Familienzentrum Regenbogen KiTa Salzkotten hat die pädagogischen Schwerpunkte im offenen Konzept und in der Betreuung und Förderung von Kindern unter drei Jahren. Zur Regenbogen KiTa Salzkotten gehören die Außenstellen in der Klingelstraße (Stadtmäuse) und im Espenfeld (Sonnenland).

Die Regenbogen Wald und Wiesen KiTa in Salzkotten Thüle verbindet die Waldpädagogik mit der Bauernhofpädagogik und der Förderung von Kindern unter drei Jahren.

Der Regenbogen orientiert sich an dem Leitgedanken:

Eltern, Team und Kinder wollen gemeinsam Vorbild für eine gerechte und friedliche Welt sein.

3.2. Strukturdaten Familienzentrum Regenbogen KiTa Salzkotten

Haupthaus: Familienzentrum Regenbogen KiTa Salzkotten
Tudorfer Straße 3
33154 Salzkotten
05258 4168

Außenstelle: Stadtmäuse
Klingelstraße 17
33154 Salzkotten

Sonnenland
Espenfeld 30
33154 Salzkotten

Buchungszeiten: 25 Stunden, 35 Stunden, 45 Stunden

Öffnungszeiten: Montag – Freitag von 7:00 Uhr – 16:00 Uhr

Räumlichkeiten: 910 m² Tudorfer Straße 3
232 m² Klingelstraße 17
160 m² Espenfeld 30

3.3. Analyse des Sozialraums

3.3.1. Erscheinungsbild des Sozialraums

Salzkotten ist durch die räumliche Nähe zur Stadt Paderborn und dem Flughafen eine attraktive Stadt für junge Familien. Die Bodenrichtwerte in Salzkotten liegen deutlich unter den Bodenrichtwerten von Paderborn.

Das Haupthaus der Kinderstube Regenbogen liegt zwischen großen Neubaugebieten und einem Wohngebiet mit einem Hausbestand, der in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts seinen Ursprung hat. Einige ältere Bauernhäuser mit einem Hofbestand sind in der näheren Umgebung zu finden. In den 70er und 80er Jahren sind in diesem Gebiet weitere Wohnhäuser gebaut worden.

In den letzten 20 Jahren sind in sechs Neubaugebieten 573 Bauplätzen ausgewiesen worden. Auf den Bauplätzen sind vor allem Einfamilienhäuser für junge Familien entstanden. Aber es sind auch Mehrfamilienhäuser gebaut worden, für die ein Wohnberechtigungsschein notwendig ist.

Integriert in das Neubaugebiet ist ein Grünstreifen mit großen Spielflächen und einem Beach – Volleyballfeld.

Direkt gegenüber der Tageseinrichtung stehen acht Mehrfamilienhäuser. In den Häusern leben viele Familien mit Kindern zur Miete.

In dem Wohngebiet mit dem älteren Hausbestand leben ältere Menschen ohne Kinder, Familien mit erwachsenen Kindern und Familien mit kleinen Kindern. Direkt im Anschluss zu diesem Wohngebiet sind Grünflächen am Rothebach. Dort können Kinder ohne eine Gefährdung durch Straßenverkehr spielen.

In den Neubaugebieten wohnt der überwiegende Teil der Familien in Eigentumshäusern. Günstige Mietwohnungen für Familien mit einem niedrigen oder mittleren Einkommen sind im Stadtgebiet Salzkotten nicht genügend vorhanden. Das bedeutet, dass der Wohnungsmarkt vor allem für Familien mit Kindern mit einem unteren oder mittleren Einkommen angespannt ist.

Der Sozialraum der Kinderstube Regenbogen geht über das direkte Umfeld der Einrichtung hinaus. Als Einrichtung, in der schon seit 1989 Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren angeboten wurden, bestehen Sozialbeziehungen im ganzen Stadtgebiet. So ist es möglich, dass aus allen sozialen Schichten Familien Teil dieser Einrichtung sind.

Neben dem Haupthaus an der Tudorfer Straße verfügt das Regenbogen Familienzentrum über zwei weitere Gebäude, in denen jeweils eine Gruppe untergebracht ist. Durch den hohen Bedarf an Plätzen für Kinder unter drei Jahren und durch den Zuzug von Familien aus Kriegs- und Krisengebieten war eine Erweiterung des Angebotes sinnvoll.

Auf einem Bauernhof in Richtung Oberntudorf (ca. vier Kilometern vom Haupthaus entfernt) und in einem alten Klinkergebäude in der Innenstadt sind angemietete Betreuungsräume entstanden.

Durch den besonderen Charakter der Außenstellen werden neue Eltern angesprochen. Durch das Angebot an die Familien in besonderen Lebenslagen auch Kinder von zu Hause abzuholen, können alle Kinder die Angebote an allen Standorten nutzen.

Das Haupthaus der Kinderstube Regenbogen ist Teil eines attraktiven Wohnumfeldes für Familien mit kleinen Kindern. Es sind ausreichend Grünflächen als Spielmöglichkeit mit verkehrsberuhigten Zonen vorhanden.

Das Familienzentrum versteht sich als Teil des sozialen Umfeldes. Die Bedürfnisse der Familien im Sozialraum sind Ausgangspunkt für die konzeptionelle Planung des Familienzentrums.

Insbesondere die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eine besondere Herausforderung.

In einem Neubaugebiet ist häufig die Berufstätigkeit von beiden Elternteilen notwendig, da durch den Bau eines Hauses finanzielle Abhängigkeiten entstehen.

Die Eltern aus der Bildungsschicht haben einen hohen Anspruch an ihre eigene Erziehungsarbeit und an die Erziehungsarbeit der Kindertageseinrichtung.

Das Familienzentrum Regenbogen entspricht dem Bedürfnis und bietet regelmäßig Elternabende zu pädagogischen Themen an. Außerdem können die Eltern die monatliche offene Sprechstunde zur Familienberatung nutzen.

3.3.2. Leben im Sozialraum

Im Sozialraum sind keine offenen Konflikte sichtbar. Es gibt verschiedene soziale Gruppen, die nebeneinander ohne Berührungspunkte im Sozialraum leben. Die verschiedenen Gruppen definieren sich über ihr Einkommen, über den unmittelbaren Wohnort, die Wohnsiedlung, über den familiären Status bzw. über den derzeitigen Lebensabschnitt, über den Geburtsort und über den Zeitpunkt des Zuzugs nach Salzkotten. Zwischen den Gruppen bestehen Vermeidungstendenzen, so wird der Bolzplatz zum Beispiel jeweils nur von einer Gruppe benutzt.

Die alteingesessenen Familien pflegen ihre gewachsenen Beziehungen und sind in den Vereinen der Stadt Salzkotten integriert. Sie leben schon seit mehreren Generationen vor Ort und genießen ein hohes soziales Ansehen.

Zwischen den Familien mit Kindern, die in den letzten zehn Jahren in die Neubaugebiete oder in das Wohngebiet mit Altbaubestand gezogen sind, entstehen nachbarschaftliche Netzwerke.

Die Tageseinrichtungen für Kinder sind Kommunikationsorte, in denen soziale Zusammenhänge entstehen. Alltägliche Probleme wie die Organisation des Schulweges, Fahrten zum Sportverein usw. gemeinschaftlich organisiert werden.

Nach der Phase des Einlebens engagieren sich die Familien im Neubaugebiet zunehmend in den Vereinen der Stadt. Die Anknüpfungspunkte über die Kinder stehen dabei im Vordergrund. In den Jugendabteilungen des Sportvereins und in den Institutionen der Schule oder im Kindergarten werden Ehrenämter übernommen.

Durch den Zuzug von Familien aus Kriegs- und Krisengebieten hat sich die Zusammensetzung des Sozialraumes verändert. Darauf hat der Regenbogen reagiert und bietet z.B. einen Fahrdienst an, so dass es allen Kindern möglich ist das Betreuungsangebot des Regenbogens nutzen. Auch benötigen manche Familien bei Behördengängen Begleitung und Unterstützung, die das Familienzentrum organisiert. So ist ein Netzwerk zu Hilfsangeboten entstanden.

Durch die Baugebiete, die schon ausgewiesen sind oder noch ausgewiesen werden, werden auch in den nächsten Jahren Familien zuziehen, so dass es weiterhin Kinder im Sozialraum geben wird.

In dem Sozialraum des Familienzentrums leben auch Familien, die eine alternative Familienstruktur für sich gewählt haben. So haben sich zum Beispiel Mütter dazu entschlossen, ihre Kinder alleine zu erziehen.

3.3.3. Angebote und Kooperationen im Sozialraum

In der unmittelbaren Umgebung des Familienzentrums gibt es eine Bäckerei, die ihr Sortiment um die wichtigsten Artikel für den täglichen Bedarf erweitert hat. Vor allem für die Kinder ist dieser Laden eine Bereicherung, da sie ihn zu Fuß und auf gesicherten Wegen erreichen können. Sie können in die Versorgung der Familien mit Lebensmitteln miteinbezogen werden.

Ansonsten sind Supermärkte, Restaurants und Hotels fußläufig in der Innenstadt zu erreichen. Auch die unterschiedlichen medizinischen Angebote wie ein Krankenhaus, Apotheken, Fachärzte oder Allgemeinmediziner*innen liegen in einer Entfernung, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu bewältigen sind. Die Infrastruktur, vor allem für Fachärzte und Beratungsstellen, ist in Salzkotten aber für die Anzahl der Familien nicht ausreichend. Der Regenbogen unterstützt die Familien bei der Vereinbarung und der Organisation der Wahrnehmung der Termine.

Paderborn ist die nächst größere Stadt mit einem umfassenden Angebot an Spezialgeschäften, Baumärkten und speziellen Angeboten im medizinischen oder pädagogischen Bereich. Die Anbindung durch Bus und Bahn sind im 15-Minuten-Takt bis in die Abendstunden gewährleistet.

In Salzkotten gibt es zwei Grundschulen mit Ganztagsbetreuung und eine Gesamtschule. Die Möglichkeiten ein Gymnasium zu besuchen bestehen in Büren, Geseke oder Paderborn.

In den Sportvereinen gibt es spezielle Angebote für Kinder, z. B. Tennis, Fußball, Volleyball, Basketball oder Jazztanz werden von qualifizierten Übungsleitern oder Übungsleiterinnen kindgerecht angeboten. Der Regenbogen hat eine Kooperation mit einem Leichtathletik-Verein und einem Judo-Verein. Im Sozialraum bestehen Strukturen für Lernhilfe in der Jugendbegegnungsstätte und bei der „Schülerhilfe Salzkotten“. Es besteht mit der Jugendbegegnungsstätte eine Kooperation bezüglich der Nutzung eines Bullis und von Räumlichkeiten.

Die Zusammenarbeit mit der Stadt Salzkotten ist gut. So können die Gruppen des Regenbogens in den Räumlichkeiten einer leerstehenden Schule regelmäßig Schulvorbereitungsprojekte durchführen. Im Bereich der Ökologischen Bildung finden Kooperationen zum Thema Umweltschutz statt. Der Regenbogen nutzt wöchentlich die städtischen Turnhallen für Bewegungsangebote.

Jährlich entstehen gemeinsame Projekte zum Thema Zahngesundheit mit der örtlichen Zahnarztpraxis Dr. Ehlert.

Im Bereich von Verkehrserziehung wird mit der Paderborner Kreispolizei zusammengearbeitet.

Der Regenbogen hat gute Verbindungen zur örtlichen Wirtschaft. Bei Neuanschaffungen und bei notwendigen Umbaumaßnahmen findet der Regenbogen gute Unterstützung.

Der Regenbogen arbeitet im Netzwerk „Frühe Hilfen“ des Kreis Paderborn mit. Über dieses Netzwerk besteht ein Austausch mit Frühförderstellen und Beratungsstellen. Es ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst und mit der „insoweit erfahrenen Fachkraft bezüglich Kindeswohlgefährdung“ des Kreises Paderborn entstanden.

Im Kreis Paderborn ist auf Initiative des Kreises eine Arbeitsgruppe entstanden, die das Ziel verfolgt, den männlichen Anteil in KiTas zu erhöhen. Auf Grund des hohen Anteils an männlichen Erziehern im Regenbogen, ist die Leitung zur Mitarbeit eingeladen worden.

Die Montessorischule Salzkotten ist mit Unterstützung des Regenbogens gegründet worden. Die Verbindung zur Schule, die in unmittelbarer Umgebung des Regenbogens liegt, ist bis heute eng.

Aber auch die Zusammenarbeit mit der städtischen Liborius Grundschule in Bezug auf Schulvorbereitung ist eng und effektiv. Es kommt zu einem regelmäßigen Austausch, wie der Übergang von KiTa zur Schule gut gestaltet werden kann.

3.4. Räumliche Rahmenbedingungen der Regenbogen KiTa Salzkotten

Das Raumangebot orientiert sich an den Empfehlungen des LWL. Die Vorgaben werden hinsichtlich Raumgröße und Ruhemöglichkeiten erfüllt. Die Räumlichkeiten und das Außengelände stehen ganztägig zur Verfügung. Der Regenbogen versteht sich als integrative Einrichtung, in der auch Kinder betreut werden, die einen speziellen Förderbedarf haben. Hierfür wird ein Förderantrag zur Sicherstellung des besonderen Betreuungsbedarfs beim LWL gestellt.

Der Sozialraum im Haupthaus eignet sich für erforderliche Therapien.

Bei der Gestaltung der Räumlichkeiten ist die Sichtweise der Kinder von Bedeutung.: Fotos, Bilder und Symbole werden entsprechend dem Sichtfeld der Kinder angebracht. In den Gruppen mit der Gruppenform I werden die Kinder durch Gesprächskreise in die Gestaltung der Räume und des Außengeländes mit einbezogen. Beim Einräumen der Gruppenräume haben die Kinder ebenfalls einen Anteil, so dass sie ihre Selbstwirksamkeit erfahren. Jeder Raum hat einen thematischen pädagogischen Schwerpunkt, der mit den Kindern entwickelt worden ist. So bekommen die Kinder eine Orientierung, welche Tätigkeit in welchem Raum angeboten wird.

Leitgedanke bei der Gestaltung der Räume ist, dass Kinder eigenständig das gewünschte Spielmaterial finden und sich aneignen können. Die Materialien sind für die Kinder gut sichtbar, so dass ein hoher Aufforderungscharakter besteht.

Es wird darauf geachtet, dass genügend Bewegungsräume in den Gruppen zur Verfügung stehen. Das gilt insbesondere für die beiden Gruppen der Gruppenform II.

Bei der Gestaltung der Räume wird auf Flexibilität geachtet, so dass die Räume entsprechend veränderter Bedürfnisse der Kinder angepasst werden können.

Die Regenbogen KiTa Salzkotten besteht aus drei Standorten.

Das „Haupthaus“ an der Tudorfer Straße hat drei Gruppen in Gruppenform I und zwei Gruppen in Gruppenform II. Im Außengelände steht ein alter Baumbestand, der im Sommer Schatten spendet und ein anregungsreiches Spielgelände darstellt. Die Kinder der Gruppenform II werden im Schlaraffenland und im Kuschelland betreut. Die Gruppenräume befinden sich im Erdgeschoss. Sowohl im Kuschelland als auch im Schlaraffenland haben die Kinder einen geschützten Schlafbereich, der auch im Vormittagsbereich für ein Schlafbedürfnis genutzt werden kann.

Die Kinder der Gruppenform I können alle Räume der Einrichtung für ihre Tätigkeiten nutzen. Auf Grundlage von pädagogischen Erwägungen entstehen Bezugsgruppen für die Kinder. Die Bezugsgruppen sind für die Kinder der Rahmen für Mahlzeiten, Gesprächskreise und die Ruhezeiten.

Alle Gruppen verfügen über eine gut Schallisolation, die nachträglich in allen Räumlichkeiten installiert worden ist.

Das Haupthaus verfügt über einen großen Bewegungsraum, der nach Absprache von allen Gruppen genutzt werden kann.

Die Außenstelle „Sonnenland“ befindet sich auf einem alten Bauernhof „Im Espenfeld“ mit der Gruppenform I (ab 08.2021). Die Außenstelle ist vier Kilometer vom Haupthaus entfernt. Ein Teil der ehemaligen Scheunen ist als KiTa-Räumlichkeit mit Gruppenraum und Nebenräumen umgebaut worden.

Der eingegrenzte Hof ist der bevorzugte Spielort für die Kinder. In unmittelbarer Nähe, auf der anderen Straßenseite befindet sich eine Bodenvertiefung, in der Bäume und Sträucher stehen. Hier haben sich die Kinder Baumhäuser und eine Baumschaukel gebaut. Die Kinder verbringen einen großen Teil des Tages im Freien.

Die Außenstelle „Stadtmäuse“ mit der Gruppenform I liegt in der Innenstadt. Die Räume liegen in einem alten Backsteinhaus auf zwei Etagen. Das Haus bietet genügend Rückzugsräume für Kleingruppenarbeit. Als Außenspielgelände steht der Pfarrgarten zur Verfügung, der sich direkt gegenüber der Stadtmäuse befindet. Der Kulturraum der Innenstadt von Salzkotten mit der Saline, mit dem Jugendzentrum, dem Rathaus und dem großen Park, sind die Erlebniswelten der KiTa-Kinder.

3.5. Personelle Rahmenbedingungen

Der Personalschlüssel wird nach den Leitlinien des Kinder- und Bildungsgesetzes (KiBiz) NRW umgesetzt.

Zum Beispiel gilt für das KiTa Jahr 2020 / 2021: Entsprechend der Budgetmeldung vom 15.03.2020 sind mindestens 628,76 Fachkraft Stunden, 41,36 Ergänzungskraftstunden und 60,92 Leitungsstunden nachzuweisen.

Insgesamt verfügt die Regenbogen KiTa Salzkotten aktuell (11.2020) über 770 Fachkraftstunden, 39 Ergänzungskraftstunden, 19 Stunden für die Integrationsfachkraft und 61 Leitungsstunden.

Die Personalvereinbarung ist Grundlage für die Einstufung der Mitarbeiter*in als Fachkraft bzw. als Ergänzungskraft.

Der Regenbogen bietet immer wieder die Möglichkeit, Fachkräfte auszubilden. Aktuell (11.2020) sind es vier Erzieher*innen in der PIA-Ausbildung und zwei Jahrespraktikant*innen.

Das Team wird unterstützt durch zwei Alltagshelfer*innen und eine Person im Bundesfreiwilligen Dienst.

Die täglichen Mahlzeiten werden von den Mitarbeiterinnen der eigenen Küche zubereitet. Die hauswirtschaftlichen Arbeiten wie Reinigung des Geschirrs wird ebenfalls durch das Küchen Team übernommen.

3.7. Pädagogische Gruppenbereiche

Für den Regenbogen ist Partizipation und die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse die Grundlage, wie die pädagogische Arbeit in den Gruppen gestaltet werden. Dieser Ansatz steht im Widerspruch zu statischen Gruppen Konstellationen. Auch innerhalb eines KiTa-Jahres ändern sich durch Entwicklungsschritte einzelner Kinder die Bedürfnisse und Anforderung an die Lernumgebung. Der Anspruch des Regenbogens ist es, jedem Kind in jedem KiTa-Jahr eine angemessene Lernumgebung bieten zu können. Wesentlicher Bestandteil der Lernumgebung sind die Spielgruppe und die Spielfreundschaften, die sich entwickeln. Auch die Gruppengröße ist dabei entscheidend. Die Gruppenformen laut KiBiz entsprechen mit ihren Kinderanzahlen häufig nicht den Bedürfnissen der einzelnen Kinder. Gerade zu Zeiten der Corona-Pandemie zeigt sich, wie pädagogisch fragwürdig die großen Gruppen mit 20 Kindern sind. Zu Corona-Zeiten gab es auf Grund des Notbetriebes zeitweise wesentlich kleinere Gruppen. Diese Gruppengröße entspricht häufig den Bedürfnissen der Kinder.

Im Regenbogen wird für jedes KiTa-Jahr hinsichtlich der Rahmenbedingungen analysiert, welches pädagogische Konzept geeignet ist. Grundsätzlich steht der Regenbogen dem offenen Konzept positiv gegenüber. Denn nur im offenen Konzept kann der Gedanke der Partizipation umgesetzt werden. Grundsätzlich lässt sich der Regenbogen von dem Gedanken leiten, dass jedes Kind das Recht hat Spielpartner*innen, Bezugspersonen und Spielorte selber zu bestimmen. Aus diesem Leitgedanken entspringen die Notwendigkeit und die Bereitschaft, offen zu arbeiten.

Doch für einen Teil der Kinder sind offene Strukturen eine Überforderung und sie wollen Entscheidungen in einem überschaubaren Rahmen treffen.

Aus diesem Grund variiert KiTa-Jahr für KiTa-Jahr das Maß an offener Arbeit. Auch innerhalb einer Gruppe variiert oft auf Grund des Alters das Angebot an offenen Strukturen.

So sind es Momentaufnahmen eines jeden KiTa-Jahres, wie die Gruppenbereiche im pädagogischen Alltag funktionieren.

Als Tendenz lässt sich folgendes beschreiben:

Es gibt für die Kinder eine feste Gruppe, in der sie ankommen und in der ihre Garderobe ist.

Mit zunehmendem Alter nimmt das Bedürfnis nach Erweiterung des Erfahrungsraumes zu. Im Regenbogen orientieren sich die Möglichkeiten des Erlebnisraumes nach den Altersgruppen. Jede Altersgruppe hat einen Namen, die die Kinder kennen und schätzen. Jedes Jahr gibt es ein gemeinsames Wechselfest im ganzen Regenbogen, das so etwas wie ein Geburtstag für die Kinder ist: Sie kommen in die nächste Altersstufe. Die Kinder, die am Ende des KiTa-Jahres in die Schule kommen werden Ellis genannt. Die vorherigen Altersstufen heißen Ottis, Enten, Igel, Zwerge und Schlafis.

Folgende regelmäßigen pädagogischen Angebote werden in der Altersgruppe durchgeführt:

Ellis: Schulvorbereitung mit Elli-Turnen, Schulvorbereitungsprojekt in einer Schule, Abschlussfahrt mit Übernachtung.

Ottis: Für jeweils die Ottis zweier Gruppen ein wöchentliches Bewegungsangebot in der städtischen Turnhalle.

Enten: Gruppenübergreifendes Turnen in der Turnhalle.

In der Regenbogen KiTa Salzkotten gibt es zwei Gruppen mit Kindern von 1 bis 3 Jahren. Die Anzahl der Kinder entspricht den Vorgaben des KiBiz gemäß GF II. Die Wahrnehmung der kindlichen Bedürfnisse geht in die Richtung, dass der Rückzugsort der überschaubaren Gruppe Ausgangspunkt für die vorsichtige Entdeckung der weiteren Räumlichkeiten und Menschen des Regenbogens ist. Vor den Einschränkungen auf Grund der Corona-Pandemie haben beide Gruppen gemeinsam Bewegungseinheiten im Turnraum angeboten.

Teilhabe ermöglichen ist zentrales Ziel des pädagogischen Konzeptes des Regenbogens. Es gibt Kinder, die auf mehr Unterstützung einer pädagogischen Fachkraft angewiesen sind. Gründe können sein: eine individuelle Beeinträchtigung, besondere Erlebnisse im privaten Umfeld oder persönliche Anforderun-

gen in der Spielgruppe wie zum Beispiel Abweisung. Der Regenbogen bietet den Kindern diese besondere Unterstützung an. Die Kinder entscheiden individuell, von welcher Bezugsperson sie die Unterstützung nachfragen.

Die beiden Außengruppen „Stadtmäuse“ und „Sonnenland“ planen jährlich gemeinsame Projektstage. Ziel ist es, dass die Kinder Erfahrungen mit neuen Gruppen machen. So lernen sie, wie ein Orientierungsprozess aussehen kann und welche Strategien hilfreich sein können. Die Projektstage können als Besuchstage, als gemeinsames thematisches Konzept oder als zeitlich begrenzter Ortstausch konzipiert sein.

Auch im Haupthaus arbeiten jeweils zwei Gruppen unter ähnlichen pädagogischen Zielen zusammen. Durch die räumliche Nähe ist ein Transfer in den Alltag möglich, so dass einzelne Kinder ihren individuellen Erfahrungsraum abstecken können.

Der Regenbogen hat gute Erfahrungen mit dem flexiblen Konzept hinsichtlich offener Strukturen auf Basis von festen pädagogischen Gruppensettings gemacht. Auch die gemeinsamen Angebote auf Altersgruppenebene erweitern den Erfahrungsraum der Kinder und geben notwendige Lernmöglichkeiten hinsichtlich der Anforderungen des späteren Schulbesuchs.

3.8. Das Profil der Einrichtung

Der Regenbogen orientiert sich an dem Leitgedanken:

„Eltern, Team und Kinder wollen gemeinsam Vorbild für eine gerechte und friedliche Welt sein.“

Der Regenbogen- Leitgedanke hat die Anerkennung der Menschenrechte und die Respektierung der Würde aller Menschen zur Grundlage.

Daraus abgeleitet hat das Regenbogen- Team die gemeinsamen Werte für die pädagogische Konzeption formuliert:

- Egal welchen Alters, welcher Herkunft oder welchen Glaubens, jedes Kind ist ein einzigartiges und besonderes Individuum. Wir holen es da ab, wo es steht, um es auf seinem Weg zu begleiten und zu unterstützen.
- Jedes Kind hat seinen eigenen Lern- und Entwicklungsrhythmus, welchen es zu wahren und zu beachten gilt.
- Wir begleiten das Kind in seinen Bildungsprozessen, Basis bildet jedoch die Selbstbildung des Kindes, ein Prozess, der schon mit der Geburt beginnt.
- Das Kind hat einen eigenen Antrieb zu lernen und seine Umwelt zu erkunden, sich zu entwickeln, seine ihm gegebenen Kompetenzen und Fähigkeiten optimal nutzen und entwickeln zu können. Hierfür bieten wir ihm Raum, Zeit, Sicherheit und Geborgenheit.
- Freiwilligkeit und Begeisterung sind der Antrieb für eigenständiges Denken und Handeln. Kommunikations- und Lernbereitschaft benötigen eine sichere Umgebung und setzen eine intensive und vertrauensvolle Beziehung zwischen den Kindern, dem Kind und den Eltern und zwischen Kind und Erzieher*innen voraus. Aus diesem Grund steht Beziehungsarbeit bei uns an erster Stelle. Wir lernen und leben mit den Kindern. Die Kinder nehmen uns nicht als „Allwissende“ wahr, die keine Fehler machen. Die Kinder entwickeln Vertrauen zu uns, können sich mit ihren Sorgen und auch ihrer Freude an

uns wenden. Sie finden immer ein offenes Ohr, einen Menschen zum Anlehnen und Kuscheln, eine helfende Hand in der Not oder ein aufmunterndes Wort in Momenten der Traurigkeit. Die Beziehung, die wir zu den Kindern aufbauen ist freundschaftlich geprägt, denn so können sich die Kinder an und ernst genommen fühlen.

- Wir wollen den Kindern ermöglichen, ein positives Selbstbild zu entwickeln, das nicht von defizitorientierter Sichtweise gestört wird.
- Wir möchten, dass die Kinder unsere Einrichtung als starke eigenständige Persönlichkeiten verlassen, ausgeglichen und für den weiteren Weg ins Leben gestärkt und vorbereitet.
- Eingebunden im täglichen Handeln, der täglichen Auseinandersetzung mit sich, den Kindern, Erzieher*innen und der Natur entwickeln die Kinder eine wertschätzende Haltung zu ihrer Umwelt, eine Haltung, die sich nachhaltig auf ihr weiteres Leben auswirken wird.
- Nur durch situationsorientiertes Handeln ist es uns möglich, angemessen auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können.

3.9. Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Kinderstube Regenbogen e.V. ist eine Elterninitiative. Der Verein ist durch den gewählten Vorstand vertretungsberechtigt. Das bedeutet, dass der Träger aus gewählten Personen der Elternschaft besteht.

Die Doppelrolle als Vorstand und als Eltern kennzeichnet das besonders enge Verhältnis zwischen Team, Leitung und Träger.

Zwischen Leitung und Träger sind die Entscheidungs-, Informations- und Anhörungsstrukturen klar geregelt.

Der Vorstand des Vereins Kinderstube Regenbogen e.V. haftet als Träger für das Geschehen im Regenbogen. Aus diesem Grund hat der Vorstand ein grundsätzliches Veto-Recht.

Im KiTa-Alltag hat der Träger den überwiegenden Teil der Entscheidungsrechte an die Leitung delegiert.

Ein Beispiel dafür ist die Aufsichtspflicht. Durch den Betreuungsvertrag übertragen die Eltern die Aufsichtspflicht zeitweise auf die KiTa und als KiTa-Vertretung auf den Vorstand. Der Vorstand delegiert diese Aufsichtspflicht an die Leitung mit der Vereinbarung, dass bei möglicher Aufsichtspflicht Verletzung sie als Vorstand informiert werden.

Bei der Personalbesetzung hat das Team ein Anhörungsrecht, die Leitung das Entscheidungsrecht und der Vorstand ein Veto-Recht.

Bei vertraglichen und finanziellen Angelegenheiten hat die Leitung ein Vorschlagsrecht und der Vorstand das Entscheidungsrecht.

Die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Träger hat ein besonderes Gewicht im Zusammenhang mit dem § 47 Satz 1 SGB VIII. Der Träger ist verpflichtet „Entwicklungen und Ereignisse, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen“ unverzüglich dem Landesjugendamt zu melden. Bei-

spiele für meldepflichtige Ereignisse sind zum Beispiel Fehlverhalten von Mitarbeiter*innen, Strafverfolgung von Mitarbeiter*innen, besonders schwere Unfälle von Kindern, gravierende Unterschreitung der personellen Mindestbesetzung oder bauliche Mängel.

Damit der Träger dieser Meldepflicht nachkommen kann, informiert Leitung umgehend den Träger über mögliche Ereignisse, die § 47 SGB VIII betreffen können. Die Leitung hat beim Träger eine feste Ansprechperson.

Der Träger entscheidet, ob es sich um ein meldepflichtiges Ereignis handelt oder ob er niederschwellig selbst steuernd eingreifen kann und zum Beispiel die Fachberatung einschaltet.

Die Leitung ist Bindeglied zwischen dem Träger, den Eltern und dem Team. Ihre zentralen Aufgaben sind die Weitergabe von Informationen an den Träger, den Eltern Beschwerdemöglichkeiten zu ermöglichen und die Informationsweitergabe aus dem Team mit notwendiger Dokumentation sicher zu stellen.

Beschwerden der Eltern können an die Leitung oder an den Vorstand gerichtet werden. Der Vorstand entscheidet, ob die Beschwerde das Dienstverhältnis der Mitarbeiter*in berührt, ob es ein meldepflichtiges Ereignis sein könnte oder ob es sich um eine anders gelagerte Beschwerde handelt. Sollte der Vorstand zu der Überzeugung kommen, dass weder das Dienstverhältnis noch der § 47 SGB VIII eine Rolle spielt, dann wird die Beschwerdegruppe mit der Bearbeitung der Beschwerde beauftragt. In der Beschwerdegruppe arbeiten das Team, Vertretungen des Elternbeirates und des Vorstandes mit. Ist das Dienstverhältnis oder der § 47 SGB VIII betroffen, dann bearbeitet der Vorstand die Beschwerde.

Die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Träger hat unterschiedliche Strukturen.

Im KiTa-Rat entscheiden Elternbeiratsvertretungen, Leitung, Träger und Team über grundsätzliche Angelegenheiten wie zum Beispiel über die Konzeption des Schutzkonzeptes, aber auch über die Lage der Schließtage.

Im Regenbogen existieren Arbeitsgruppen zu den unterschiedlichen Themen, in denen Vertreter*innen des Trägers, des Elternbeirates und des Teams mitarbeiten. In folgenden Arbeitsgruppen haben Teammitglieder Möglichkeit der Mitbestimmung und der Gestaltungsmöglichkeit:

- Ideengruppe,
- Finanzgruppe,
- Beschwerdegruppe,
- Personalgruppe,
- Prozessgruppe und
- Arbeitsgruppe für Sicherheitsfragen.

Träger und Leitung tauschen sich einmal im Monat in einer Vorstandssitzung über die aktuellen Entwicklungen aus und besprechen anstehende Entscheidungen.

4. Beschreibung der inhaltlich-fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit

4.1. Diversität

Die Anerkennung der Vielfalt der verschiedenen Lebenswelten ist Grundlage des Regenbogens. Die Heterogenität der Kinder und der Familien ist der Ausgangspunkt für die Gestaltung der Regenbogen-Strukturen.

Der Regenbogen weiß um die Tatsache, dass durch Normen Privilegien und Benachteiligungen entstehen. Ein Teil der Regenbogen Plätze haben Kinder aus Familien, die aus ihren Heimatländern fliehen mussten. Hier wird die Benachteiligung durch die Flüchtlingslebensrealität der Familien auch im Regenbogen erfahrbar: Der teilweise Ausschluss vom Arbeitsmarkt, das Verbot sich einen Wohnort innerhalb von Deutschland zu suchen, die Angst vor Abschiebung hat Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Chancengleichheit der Kinder. Die eingeschränkte Mobilität der Familien, das Einweisen in Flüchtlingsheime, das plötzliche Verweisen auf den freien Wohnungsmarkt hat zur Folge, dass die Chancen für Kinder auf einen KiTa-Platz strukturell vermindert sind.

Der Regenbogen kann die Benachteiligung nicht beseitigen, doch es besteht ein Bewusstsein, dass Benachteiligung auf Grund von Lebenswelten bestehen. Es werden Möglichkeiten gesucht, die Folgen abzumildern. So hat der Regenbogen einen Bulli, der die Kinder von Wohnorten abholt, die einen KiTa-Besuch erschweren oder verhindern. Bei der Nutzung des Teilhabepakets (z.B. bei der Beantragung von Essensgeldern) hat der Regenbogen Kommunikationsstrukturen mit den Behörden entwickelt, die die Stigmatisierung der persönlichen Antragsstellung umgehen.

Im Regenbogen besteht ein Wissen, das durch das Verhältnis von Norm und Abweichung Diskriminierungsformen wie Sexismus, Rassismus, Antisemitismus, Klassismus, Heteronormativität oder Ableismus (Behindertenfeindlichkeit) bestehen.

Der Regenbogen bemüht sich Diversitätskompetenzen bei allen Beteiligten des Regenbogens zu fördern.

Wichtiger Bestandteil der Diversitätskompetenzen ist die Wissensebene: „Nur was die Menschen kennen, können sie auch erkennen“. Fortbildungen im Regenbogen beschäftigen sich zum Beispiel mit Diskriminierung, Voraussetzung von Inklusion, mit gendergerechter Sprache, mit intersektoralen Perspektiven, mit Diversität.

Zweiter Bestandteil ist die Selbstreflexion bzw. die biographische Arbeit. In den unterschiedlichen Teamzusammensetzungen werden eigene Erfahrungen ausgetauscht. Wo bin ich mit Diskriminierung in Berührung gekommen? Wann bin ich diskriminiert worden? Wo weiche ich von der gesellschaftlichen Norm ab und wie erfahre ich die Abweichung? Wo bin ich privilegiert und wo nehme ich Benachteiligung wahr?

Soziale Kompetenzen gehören auch zu den Diversitätskompetenzen. Dazu gehört Empathie, Konfliktfähigkeit oder Erfahrung von Perspektivwechsel.

Auf diesen Kompetenzen aufbauend ist die Handlungskompetenz. Es ist die Fähigkeit die Erkenntnisse in Handlungen umzuwandeln. Wie kann ein Gesprächskreis strukturiert werden? Wie werden Konflikte

um Rollen mit stereotype Spielmaterialien sprachlich begleitet? Welche Bilderbücher werden angeschafft? Wer räumt die Spülmaschine aus?

Der Regenbogen versteht sich als Einrichtung, in der Vielfaltigkeit als eine Stärke angesehen wird. Der Name der Einrichtungen „Regenbogen“ zeigt sinnbildlich das Wissen, dass alle Farben gemeinsam den Regenbogen darstellen und in der Vielfalt der Farben die Faszination des Regenbogens liegt.

Doch auch der Regenbogen ist keine heile Welt ohne Vorurteile. Deshalb gehört die vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung zum Grundverständnis der Regenbogen Pädagogik. Sie wird geleitet, dass niemand ohne Vorurteile ist. Vorurteile haben Funktionen: Reduktion von Unsicherheit, Herstellung klarer Zugehörigkeit, Erhalt eines positiven Selbstbildnisses und die Legitimation von Herrschaft und Privilegien.

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung akzeptiert in einem ersten Schritt die Existenz von eigenen Vorurteilen. Im Regenbogen entsteht ein Reflexionsprozess über persönliche und gesellschaftliche Vorurteile.

Im Regenbogen besteht das Wissen, dass in früher Kindheit Stereotype entstehen, die sich in diskriminierenden Verhaltensweisen äußern. Kinder nehmen Unterschiede zwischen Menschen wahr und zeigen ab dem dritten Lebensjahr Unbehagen gegenüber Besonderheiten von Menschen. Es entsteht eine Ein- und Ausschlusspraxis bei der Entwicklung von Spielgruppen und Spielideen.

Im Regenbogen besteht eine Diskussion, wie mit solchen Situationen umzugehen ist. Es besteht Einigkeit über folgende Grundsätze:

- Unterschiede sind gut, diskriminierende Vorstellungen und Handlungsweisen sind es nicht
- Respekt für die Vielfalt findet eine Grenze, wo unfaire Äußerungen und Handlungen im Spiel sind.
- Interventionen sind notwendig, mit denen deutlich gegen Abwertung und Ausgrenzung Position bezogen wird.

Der Regenbogen vertritt eine Pädagogik der Vielfalt und den Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung als Teil des inklusiven Praxiskonzeptes.

4.2. Die Regenbogen Inklusionskonzeption

„Es ist normal verschieden zu sein.“

Für den Regenbogen ist jedes Kind besonders und in seiner Besonderheit zu respektieren. Die Aufgabe ist es, jedes Kind auf seinem individuellen Lernweg wahrzunehmen und zu unterstützen. Diese Haltung ist die Grundlage für die pädagogische Arbeit.

Um den individuellen Lernweg eines jeden Kindes wahrzunehmen werden folgende Methoden eingesetzt:

- Bildungsdokumentation
- Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten
- Reflexionsgespräche im Team unter den Fragestellungen: Was fasziniert mich an dem Kind? Welche Lernerfahrungen wünsche ich dem Kind? Was kann ich dazu beitragen, damit das Kind die Lernerfahrungen machen kann?

In den Teamgesprächen wird der pädagogische Alltag kritisch auf einstellungs- und umweltbedingte Barrieren untersucht.

Das Verständnis von Beeinträchtigung bzw. Behinderung ist von der Grundüberzeugung geprägt, dass die Umgebung maßgeblich dazu beiträgt, dass jemand in seiner Entwicklung und Entfaltung behindert wird.

4.2.1. Die verwaltungstechnischen Rahmenbedingungen

Das Regenbogen Inklusionskonzept muss sich mit dem Umstand auseinandersetzen, dass zwei sich widersprechende Anforderungen an die Einrichtung gestellt werden. Auf der einen Seite muss ein Kind entsprechend der Förderrichtlinien in Kategorien einsortiert werden, die Defizit orientiert sind und auf der anderen Seite soll ein Verständnis umgesetzt werden, das Vielfältigkeit als normal ansieht. Inklusion bedeutet in diesem Sinn, dass es keine Normen gibt, an denen Menschen gemessen werden.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit hängt von den personellen und damit von den finanziellen Ressourcen ab, die dem Regenbogen zur Verfügung stehen. Die Qualität wird durch die Fähigkeit einer Einrichtung beschrieben, auf die individuellen Lernwege jedes Kindes einzugehen und eine geeignete Lernumgebung zu schaffen.

Pädagogisch sinnvoll ist es, dem gesamten System ausreichend Ressourcen zur Verfügung zu stellen, ohne einzelne Kinder über einen besonderen Förderantrag zu stigmatisieren. Die gesetzlich vorgegebene Förderstruktur macht das leider nicht möglich. Der Regenbogen sieht sich vor der Herausforderung ein Gleichgewicht zwischen einer Stigmatisierung der Kinder und den notwendigen finanziellen Ressourcen zu finden.

An dem Meinungsbildungsprozess, ob ein Förderantrag gestellt werden soll, sind die Eltern, das pädagogische Team und die Leitung beteiligt.

Die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und Frühförderstellen, die bei der Antragsstellung notwendig sind, bewegt sich ebenfalls im Spannungsfeld von Stigmatisierung und dem Ziel, ausreichend personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt zu bekommen. Obwohl die Erkenntnis sich durchsetzt, dass eine Beeinträchtigung wesentlich auf einer Wechselwirkung von Umwelt und Kind beruht, findet dieses Verständnis keine Resonanz in der Diagnostik.

Die Förderlogik macht die Einordnung von Kindern in Kategorien notwendig, die durch defizitorientierte Berichte zu begründen sind. Diese Anforderung für die Bewilligung von Förderanträgen widerspricht dem Gedanken der Inklusion. Der Regenbogen hat das Verständnis, in den Berichten die Stärken und die Entwicklung des Kindes wiederzugeben. Wie soll im Alltag eine Verschiedenheit (Inklusion) gelebt werden, wenn Anträge gestellt werden die etwas anderes fordern?

Das sind verwaltungstechnische Rahmenbedingungen, die die Umsetzung des Regenbogenkonzeptes erschweren.

Zum Regenbogen Inklusionskonzept gehört es, auf diese Widersprüche hinzuweisen und eine andere Sprachregelung in einem verwaltungstechnischen Verfahren vorzuschlagen.

4.2.2. Die praktische Umsetzung der Inklusionskonzeption

Der Regenbogen nimmt zur Kenntnis, dass es Kinder gibt, die durch ihre Umgebung in ihrer Entwicklungsmöglichkeit und auf ihrem Lernweg behindert werden.

Dazu gehört zum Beispiel, dass Kinder in ihrer Kommunikationsart nicht verstanden werden. Dann ist es pädagogisch notwendig, dass den Kindern und Erwachsenen besondere Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, um in einer Gemeinschaft zum Beispiel gemeinsame Kommunikationsformen wie Gebärdensprache zu erlernen.

An dem Beispiel wird die grundlegende Einstellung des Regenbogens deutlich, eine Gemeinschaft zu ermöglichen, in der alle Menschen mit ihren Eigenarten zurechtkommen können.

Bei der praktischen Umsetzung der Inklusionskonzeption lässt sich der Regenbogen von folgenden Gedanken leiten:

- **Lernen und fördern in Gruppen**
Jedes Kind hat seine eigene Art: ein Kind kann sich in einer Umgebung nicht verständlich machen, ein anderes Kind spricht kein Deutsch, ein anderes Kind baut lediglich zu einigen wenigen Menschen Beziehungen auf. Der Grundgedanke im Regenbogen ist, möglichst wenig Kinder zu separieren und einzeln zu fördern. Das würde der gewünschten Teilhabe und dem Bedürfnis „dazu zu gehören“ entgegenstehen. Lernen und fördern findet in Gruppen statt.
- **Kinder lernen voneinander**
Kinder haben unterschiedliche Interessen, Stärken und Vorlieben. Genau das ist das Spannende für alle Kinder. Eine Pädagogik der Inklusion fördert das gegenseitige Lernen, denn so entsteht Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeitserfahrungen können gemacht und soziale Kompetenzen gesteigert werden.
Die Kinder erfahren im Alltag, dass sie gemeinsam mehr erreichen können und dass jedes Kind seinen Platz hat. Der Regenbogen nimmt deshalb bewusst Kinder mit verschiedenen Entwicklungen in einem Angebot zusammen.
- **Inklusion beginnt im Kopf**
Weiter oben sind drei Leitfragen für Reflexionsgespräche im Team genannt. Die erste Frage „Was fasziniert mich an dem Kind?“ legt die Basis für Inklusion. Nur wenn systematisch die Wahrnehmung auf die Stärken eines Kindes gelenkt werden, kann verhindert werden, dass Menschen eine Sonderrolle in einer Gruppe bekommen. So beginnt Inklusion im Kopf.
- **Beobachtung als Grundlage der pädagogischen Arbeit**
Die Beobachtung und Wahrnehmung des Gruppengeschehens sind die Grundlage dafür, wann es notwendig ist, ein Kind in seinem Handeln zu unterstützen. So soll vermieden werden, dass vor schnell eingegriffen wird. Ziel ist Empathie, dagegen soll in gemeinsamer Reflexion übertriebene Fürsorge vermieden werden.
Durch Beobachtung sollen Erzieher*innen in die Lage versetzt werden, Erfahrungen von Kindern zu unterstützen, wenn diese mit kindlicher Neugier und ohne Vorbehalte auf Menschen zugehen.

4.2.3. Die zusätzliche Fachkraft

Der Regenbogen stellt für einzelne Kinder einen Antrag beim LWL, um zusätzliche personelle Ressourcen für eine Gruppe zu bekommen. Erfolgt eine Bewilligung wird das pädagogische Team durch eine zusätzliche pädagogische Kraft verstärkt. Diese zusätzliche Fachkraft hat die Verantwortung für die

Kooperation mit externen Förderstellen und mit den Eltern. Sie / er hat außerdem die Aufgabe, den inklusiven Gedanken bei der Planung der pädagogischen Arbeit Raum zu geben.

Grundsätzlich tragen alle Teammitglieder die Verantwortung für die inklusive Praxis.

Folgende methodischen Anforderungen werden im Regenbogen umgesetzt:

- Das pädagogische Handeln in der Gruppe wird auf die Ausgangslage des Kindes, seiner Fähigkeiten, Interessen, Stärken, Themen sowie seinen Förder- und Hilfsbedarf abgestimmt.
- Die individuellen Erfahrungs- und Lernprozesse sind in die Alltagsroutine eingebettet. Gegebenenfalls benötigt das jeweilige Kind Unterstützung durch die Fachkraft bei den Alltagsroutinen, in Spielsituationen und im Kontakt mit anderen Kindern.
- Der Regenbogen geht auf den individuellen Lernweg eines Kindes ein. Bei pädagogischen Angeboten benötigen einige Kinder mehr Zeit oder mehr Wiederholungen. Eine intensive Anleitung, besondere Hilfsmittel, unterschiedliches Material und eine individuelle Begleitung sind für einige Kinder notwendig. Das inklusive Konzept geht von dem Wissen aus, dass für einige Kinder mit zum Beispiel chronischen Krankheiten mehr Zeit für Versorgung und Pflege zur Verfügung stehen muss. Ansonsten ist Teilhabe an der Gemeinschaft nicht möglich.
- Gruppenaktivitäten müssen so geplant werden, dass alle Kinder daran teilnehmen können. Zum Beispiel Bewegungsangebote und Ausflüge werden im Regenbogen so geplant, dass sie den Fähigkeiten und Möglichkeiten jedes einzelnen Kindes entsprechen. Im Vorfeld ist zu planen, welche Maßnahmen oder Anpassung des einzelnen Ablaufs für einzelne Kinder nötig sind. Zur Vorbereitung ist das Erstellen eines „Notfallplanes“ für besondere Situationen und Vorkommnisse wichtig.
- Eine besondere Aufgabe des Regenbogens ist es, den Kontakt und die Kommunikation zwischen den Kindern zu fördern. Das bloße Zusammensein von Kindern bedeutet nicht automatisch auch Kommunikation. Der Regenbogen schafft Spiel- und Lernsituationen, in denen ein Austausch und Beziehungsaufbau zwischen Kindern gefördert wird.
- Geplante und kontinuierliche Kleingruppenarbeit ist eine Basis um Erfahrungen mit Begegnung, Verständigung und Mitbestimmung zu ermöglichen.
- In der Altersgruppe erleben sich alle Kinder als ein Teil einer Gruppe, die durch gemeinsame Angebote und Freiräume verbunden sind.
- Es gibt immer wieder Kinder, deren Verhalten andere Kinder irritiert. Es ist dann die Aufgabe der Fachkraft, das Verhalten für die anderen Kinder zu „übersetzen“ oder den Sinn und Zweck eines herausfordernden Verhaltens zu übersetzen.

Aus den gerade beschriebenen Methoden wird deutlich, dass das Gruppengeschehen so strukturiert wird, dass eine Balance zwischen Gemeinsamkeit und Verschiedenheit entsteht. Die Konsequenz ist eine Abstimmung von individualisierten und gruppenorientierten Phasen.

4.2.4. Die Raumgestaltung

Die Raumgestaltung hat im inklusiven Konzept eine besondere Bedeutung. Entwicklungsspezifische Aspekte werden bewusst bei der Einrichtung und Strukturierung der Räume zu Grunde gelegt.

Überforderungssituationen sollen auf der einen Seite vermieden werden, auf der anderen Seite ist darauf zu achten, dass ein hohes Maß an Selbstständigkeit möglich ist.

Grundlage ist, dass sich Kinder in Räumen wohlfühlen und sich mit der Umgebung identifizieren. Dazu gehört, dass sie in der räumlichen Gestaltung der KiTa Darstellungen von Menschen begegnen, die ihre eigenen äußeren Merkmale teilen. Sie finden sich in Wandbildern, Fotos, Bilderbüchern und Spielmaterialien wieder. Im Regenbogen wird darauf geachtet, dass sich die Vielfalt der Menschen in der Gestaltung der Umgebung widerspiegelt.

4.2.5. Austausch mit Eltern und Förderstellen

Der regelmäßige Austausch mit den Eltern ist bei Kindern, die beeinträchtigt werden, besonders wichtig. Deshalb werden neben den täglichen Tür- und Angelgesprächen regelmäßig Elterngespräche in einem Abstand von zwei bis drei Monaten gemacht.

Auch der direkte Kontakt zu den von der Familie genutzten Förderstellen, wie zum Beispiel Logopädie, ist für die pädagogische Arbeit in der KiTa wichtig. Der Regenbogen ist offen für den Rat, die Wahrnehmungen und Analysen von Fachstellen. So wird die Zusammenarbeit mit der Moritz von Büren Schule (Förderschwerpunkte Kommunikation und Hören) nachgefragt.

Wenn Eltern eine Entscheidung über die geeignete Schulform getroffen haben, nimmt der Regenbogen in Absprache mit den Eltern Kontakt mit der Schule auf, um den Übergang von KiTa zur Schule zu planen. Eine Möglichkeit sind gemeinsame Besuche und Hospitationen mit dem Kind. Als Schulvorbereitung erleben die Kinder schulähnliche Situationen, in denen sie sensibel und individuell begleitet werden.

4.2.6. Ein Team der Vielfalt

Eine Besonderheit des Regenbogens ist die Kooperation mit den Caritas Werkstätten in Paderborn. Der Regenbogen hat vier externe Arbeitsplätze der Werkstätten im Regenbogen eingerichtet. Sie arbeiten entweder in hauswirtschaftlichen Bereich oder sind eine Unterstützung im Gruppengeschehen.

Durch die Kooperation erleben die Kinder die Vielfalt und die Unterschiedlichkeit der Menschen. Der Regenbogen bietet Kindern unterschiedliche Identifikationsvorbilder an. Aus dem Selbstverständnis des Regenbogens gehört zu einer inklusiven Konzeption, dass auch das Team inklusiv mit unterschiedlichen Menschen besetzt ist. So verwirklicht der Regenbogen den inklusiven Gedanken in einer besonderen Ausprägung.

4.3. Geschlechterbewusste Pädagogik

Dem Regenbogen ist es ein Anliegen, Benachteiligung auf Grund von Kategorien entgegenzuwirken. Neben z.B. sozialer Herkunft, Beeinträchtigungen und Aufenthaltsstatus ist das Geschlecht eine Kategorie, die strukturelle Benachteiligung zur Folge hat. Die Benachteiligung wird vor allen in Kombination mit anderen Kategorien Realität.

Das Geschlecht umfasst die Aspekte des biologischen Geschlechtes, die gesellschaftlichen Rollenerwartungen und die sexuelle Orientierung. Die Kritik an der heteronormativen Geschlechterordnung ist Grundlage für die Analyse des pädagogischen Alltages.

Der Regenbogen steht in der Auseinandersetzung, welche Konsequenzen diese Analyse für den pädagogischen Alltag hat, am Anfang.

Es gehört zwar zum Selbstverständnis des Regenbogens, den Kindern die Welt jenseits von Rollenstereotypen erfahrbar zu machen, aber ein Verständnis von den unterschiedlichen Aspekten von Geschlecht liegt dem pädagogischen Handeln noch nicht zu Grunde.

Seit mehr als 20 Jahren arbeiten Menschen im Regenbogen, die als Männer oder als Frauen gelesen werden. Den Kindern wird so eine vielfältige Möglichkeit der Rollenidentifikation angeboten.

Auch das Wissen über Diskriminierung auf Grund des Geschlechts beeinflusst den pädagogischen Alltag und versucht dieser durch den Einsatz geeigneter Spielmaterialien und Bilderbücher entgegenzuwirken.

Es besteht im Team ein Bewusstsein, dass sie für die Kinder Rollenvorbilder sind. Auf dieser Grundlage wird das eigene Handeln reflektiert, in wie weit Rollenstereotype reproduziert werden.

Im Regenbogen wird die Tatsache diskutiert, dass alleine der erklärte Wille, Rollenstereotype nicht weiter zu reproduzieren, nicht ausreicht, um aus Rollenmustern auszubrechen. Der Umstand, dass zwischen dem Vorsatz, Ansätze geschlechterbewusste Pädagogik umzusetzen und der wahrnehmbaren Wirklichkeit erhebliche Unterschiede bestehen, führt zu nachdenklichen Diskussionen.

Auch im Regenbogen spielen „Jungen“ bevorzugt mit Autos und „Mädchen“ bevorzugt mit Puppen. Ein Junge hat „stark“ und „mutig“ zu sein und die Kleidung von „Jungen“ und „Mädchen“ entsprechen den gesellschaftlichen Rollenvorstellungen.

Die nachdenkliche Diskussion dreht sich um die Frage, ob „Jungen“ oder „Mädchen“ die Freiräume im Regenbogen haben, ein anderes Verhalten im Regenbogen überhaupt auszuprobieren.

Das Wissen, dass Erwachsenen (Eltern und pädagogische Fachkräfte) trotz erklärtem Willen, Rollenstereotype zu problematisieren, selber Rollenstereotype vorleben, führt zur Erkenntnis, dass ein Prozess der Selbstreflexion und der biographischen Arbeit notwendig ist.

Umso problematischer werden die Rahmenbedingungen gesehen, die durch die Bereitstellung von zeitlichen und finanziellen Ressourcen durch das Kinderbildungsgesetz möglich sind.

Die Umsetzung einer geschlechterbewussten Pädagogik setzt Team-Fortbildungen über einen längeren Zeitraum voraus. Es muss Zeit für Reflexion von Veränderungsprozessen gegeben. Die personelle Besetzung durch die Rahmenbedingungen der Kindspauschale gibt diese Zeitressourcen nicht.

Schon alleine das Wissen, dass Sprache Wirklichkeit definiert, dass Sprache Zustände festschreibt führt zur Forderung, die eigene Sprache zu verändern, um Diskriminierung vorzubeugen und Vielfalt wertzuschätzen. Doch den eigenen Sprachgebrauch zu reflektieren und selbstbestimmt zu verändern, bedeutet eine hohe Anforderung und zeitliche Ressourcen für Fortbildung und Reflexion.

Das persönliche Engagement und der eigene Anspruch an die pädagogische Arbeit im Regenbogen führt zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema „Geschlechterbewusste Pädagogik“ über den beruflichen Rahmen hinaus.

Durch diese privaten Ressourcen ist es für den Regenbogen möglich sich auf den Weg zu machen, um folgende Ziele zu erreichen:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie,

- Sensibilisierung für eine Wahrnehmung, ob sich Kinder nicht entweder als „weiblich“ oder „männlich“ verorten,
- Sensibilisierung für eine Wahrnehmung, ob Kinder ihre Geschlechtsidentität auf eine Weise ausgestalten können, die ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen entsprechen,
- Kinder bei der Präsentationsweise von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ kritisch zu begleiten,
- Kinder zu bestärken, ihr So-Sein auszuleben, wie es ihnen entspricht und ihnen Freiräume jenseits von herkömmlichen Geschlechtersymboliken zu geben,
- Regelmäßige Teamreflexionen zu strukturieren, die überprüfen, in wie weit alle Kinder gleichermaßen jenseits von Stereotypen „Mädchen können besser Lesen“, „Jungen können besser Mathematik“, „Jungen bewegen sich lieber als Mädchen“ gefördert werden,
- Ein Bewusstsein zu schaffen, in wie weit im Regenbogen das „herrschende Weiblichkeitskonstrukt“ wie ein Schönheitsideal und ein Idealgewicht Raum hat, in wie weit das pädagogische Fachpersonal über zum Beispiel „Anerkennung“ unbewusst geschlechtstypische soziale Praktiken unterstützt,
- Sichtbar machen von der Allgegenwärtigkeit und Präsenz des Geschlechts in Symbolen, Strukturen und Verhaltensweisen in der Darstellung von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“,
- Sensibilisierung einer geschlechtsneutralen angemessenen Sprache.

Das Ziel geschlechterbewusster Pädagogik ist es, Kinder jenseits von Geschlechterklischees in ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten zu fördern.

Durch das Geschriebene wird deutlich, dass die Erreichung der Ziele Zeit braucht, um das Geschlechterbewusstsein zu verankern und nachhaltig in der Praxis zu leben.

Gut ist es wahrzunehmen, dass Kinder trotz ungünstiger Rahmenbedingungen glücklicherweise dazu neigen, vorgegebene Geschlechterkonstruktionen zu überschreiten, wenn sie merken, dass diese nicht ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechen.

4.4. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Der Regenbogen ist auf Initiative von Eltern gegründet worden. Das beschreibt die besondere und vertrauensvolle Beziehung zwischen Einrichtung und Erziehungsberechtigten.

Der Regenbogen ist ein gemeinsames Projekt, an dem alle Beteiligten mit ihrem persönlichen Engagement mitarbeiten. Die Begleitung der Kinder in ihrem Lebensabschnitt ist das verbindende Thema.

So ist die Elternpartnerschaft Grundlage für das Verhältnis des pädagogischen Teams und der Leitung zu den Eltern.

Die Identifikation der Eltern mit dem Regenbogen zeigt sich an der ehrenamtlichen Arbeit im Vorstand, der Mitarbeit in den unterschiedlichen Arbeitsgruppen, im Elternbeirat, bei der Gartenarbeit, der Pflege der Homepage und vielem mehr.

Durch den Regenbogen ist ein Netzwerk an Unterstützungsmöglichkeiten geschaffen worden.

Der Regenbogen versteht sich als familienergänzend und familienunterstützend und ist in diesem Sinne gegründet worden.

Auf dem Elternabend für neue Eltern und in den Aufnahmegesprächen werden die Einrichtung mit ihren pädagogischen Schwerpunkten vorgestellt und die Bedürfnisse der Eltern erfragt.

Eltern werden als Expert*innen „ihrer“ Kinder ernst genommen. Das beginnt bei den Absprachen, wie die Eingewöhnung der Kinder (und auch der Eltern) geplant wird. Der Regenbogen bietet der Familie zu Beginn eine feste Bezugsperson an, um dem Kind einen guten Start ins KiTa-Leben zu ermöglichen. In Absprache mit den Eltern werden die Anwesenheitszeiten, die erste Ruhephase in der KiTa, die ersten gemeinsamen Mahlzeiten abgesprochen. Die ersten Tage der Eingewöhnungsphase begleiten die Eltern die Kinder im Tagesverlauf. Jeder Schritt der Loslösung wird mit den Eltern besprochen und individuell abgestimmt.

Der tägliche Dialog, der in der Eingewöhnungszeit seinen Ursprung gefunden hat, wird über die gesamte KiTa Zeit bis zum Übergang in die Schule durch Tür- und-Ange- Gespräche gepflegt.

Jede Familie wird in ihrer Individualität gleichermaßen wertgeschätzt. Dieser Respekt ist Grundlage für eine vertrauensvolle Beziehung, in der auch Nöte und Ängste einen Platz bekommen können.

Es wird mit allen Verantwortlichen der Kinder ein jährliches Entwicklungsgespräch geführt.

Auf regelmäßigen Elternabenden wird ein Einblick in den KiTa-Alltag ermöglicht. Es ist eine Herausforderung, die häufig nicht gelingt, alle Eltern für solche Angebote anzusprechen. Insbesondere Sprachbarrieren erschweren die Annahme der Angebote. In jedem KiTa-Jahr werden Versuche unternommen, niederschwellige Angebote wie zum Beispiel ein Sommerfest zu machen.

Zu Beginn des KiTa-Jahres werden auf der Elternversammlung die Elternvertretungen gewählt. Die Elternvertretungen vertreten die Elterninteressen bei der Leitung und im KiTa-Rat. Sie nehmen die Beschwerden, die Anregungen und die Kritik der Elternschaft auf und leiten sie an Leitung, Vorstand und Beschwerdegruppe weiter.

Die Beziehung zu den Familien bleibt auch über die Zeit in der KiTa bestehen. Das geschieht beispielsweise an „Tagen der offenen Tür“, zu denen ehemalige Familien eingeladen werden. Der zahlreiche Besuch zeigt die Wertschätzung und die Verbundenheit mit dem Regenbogen. Die ersten Kinder, die den Regenbogen besucht haben, sind heute geschätzte Teammitglieder oder bringen ihre Kinder zum Regenbogen.

4.5. Berücksichtigung der Besonderheiten der Altersstufen

Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt besuchen den Regenbogen und finden hier eine entwicklungsentsprechende Lernumgebung.

Dabei richtet sich die Raumgestaltung nach den Lern- und Erlebnisbedürfnissen der einzelnen Kinder, die entsprechend Alter, Entwicklung und Vorlieben sehr unterschiedlich sind.

Die Grundgedanken der Raumgestaltung sind im Kapitel zu den räumlichen Begebenheiten beschrieben worden. Das Kind findet eine strukturierte und anregungsreiche Umgebung, die die individuelle Situation des Kindes berücksichtigt.

Die Räume haben ein pädagogisches Thema, das sich an den Bildungsbereichen orientiert. Die Anforderung des pädagogischen Teams ist es, den Lernweg zu begleiten und zu unterstützen und ihn nicht

durch Regeln und Vorschriften zu behindern. Dazu gehört auch, dass Materialien von Raum zu Raum getragen werden können.

In den Gruppen ist alters entsprechend ein Gleichgewicht zwischen Rückzugs-/ Ruheräumen und Bewegungsmöglichkeiten geschaffen.

In regelmäßigen Teamsitzungen ist der individuelle Lern- und Entwicklungsweg der Kinder Thema der Reflexion. Die Grundfragen „Was fasziniert mich an dem Kind“, „Welche Lernerfahrung wünsche ich dem Kind“ und „Was kann ich dazu beitragen, dass das Kind diese Lernerfahrung macht“ richten die Wahrnehmung auf die Stärken und lassen Ideen entstehen, wie der Lernweg des Kindes unterstützt werden kann.

Die Betreuung der Kinder unter drei Jahren ist eine besondere Anforderung.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die Beziehungsarbeit. Insbesondere Kinder unter drei Jahren brauchen sichere Beziehungen.

In der Eingewöhnungs-Zeit liegt der Schwerpunkt unserer Arbeit im Aufbau einer tragfähigen Beziehung. Durch eine feste Bezugsperson (Eingewöhnungserzieher*in) wird den Kindern ein positiver Start in ihr KiTa-Leben ermöglicht. Die Eingewöhnungserzieher*in gestaltet den individuellen Tagesrhythmus mit den Essens- und Ruhezeiten des Kindes und bettet ihn so im Tagesablauf der Gruppe ein.

In der KiTa Salzkotten sind Kinder ab dem ersten Lebensjahr in der Gruppe „Kuschelland“ und im „Schlaraffenland“. Die Gruppengröße von elf Kindern bietet den Kindern eine überschaubare behagliche Einheit. Durch die räumlichen Voraussetzungen eines zweiten Nebenraumes ist es möglich, dass Kinder mit einem Ruhebedürfnis am Vormittag diesem auch nachgehen können.

Alle Gruppen verfügen über ausreichend Wickelmöglichkeiten.

Das Angebot an Spielmaterialien ist auf die Bedürfnisse von Kindern unter drei Jahren abgestimmt. Da kleine Kinder die Welt über den Mund entdecken und Gegenstände zuerst einmal in den Mund stecken, wird darauf geachtet, dass keine kleinen oder spitzen Gegenstände in erreichbarer Nähe liegen, die die Kinder verschlucken könnten.

Ein besonderes Augenmerk wird auf die Schulvorbereitung gelegt. In einem intensiven Austausch mit den beiden örtlichen Schulen wurden die Anforderungen an Schulkinder erarbeitet und in das pädagogische Konzept der KiTa eingearbeitet.

Regenbogen-Kinder sollen gut auf das Leben vorbereitet sein und Schule ist ein entscheidender Bestandteil des Lebens ist. Die pädagogische Herausforderung ist, wie Kinder auf diesen wichtigen Lebensabschnitt vorbereitet werden können. Wie soll mit dem Spannungsverhältnis umgegangen werden, dass Schule Kinder nicht unbedingt glücklich macht und dass Schulerfolg nicht nur etwas mit gut vorbereiteten Kindern, sondern auch mit gut ausgebildeten entspannten Lehrkräften zu tun hat? Und auf diese Rahmenbedingungen hat eine KiTa keinen Einfluss. Wie sollen die Regenbogen-Kinder auf alle Eventualitäten in der Schule vorbereitet werden? Auf eine kreative Schule genauso wie auf eine schreiende und ungerechte Schule? Wie soll der Regenbogen mit den Ängsten der Eltern umgehen, die von dem Kopfkino geplagt werden, dass ihr Kind in der Schule untergeht?

Fazit: Es kann keine perfekte „Schulvorbereitung“ geben, die sowohl die Interessen der Schule, der Eltern und der Kinder vereinigt.

Der Regenbogen lässt sich von der Überzeugung leiten, dass starke und selbstbewusste Kinder,

- die gelernt haben mit Schwierigkeiten umzugehen,
- die gelernt haben, die Erwartung ihrer Umgebung zu verstehen,
- die immer eine Idee haben, wie sie diesen Erwartungen entsprechen können,

dass diese Kinder gut auf das Leben und auf die Schule vorbereitet sind.

Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein sind die Schlüsselkompetenzen, die Grundlage für das Bestehen in der Schule sind. Die konsequente Widerspiegelung der Fähigkeiten und die Ermöglichung von Selbstwirksamkeitserfahrungen sind pädagogische Methoden, die den Aufbau von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein unterstützen.

Lernen, speziell bei der Schulvorbereitung findet in den unterschiedlichen Bereichen statt: Im sprachlichen Bereich mit "Hören, Lauschen, Lernen", mit dem Zahlenland, durch Sachwissens-Projekte, durch Turneinheiten in der Schulsporthalle und während Exkursionen. Kinder erfahren sich selbst als kompetent und können so selbstbewusst ins Schulleben starten.

Im letzten KiTa-Besuchsjahr lernen die Kinder die örtlichen Grundschulen kennen. Im Austausch mit Lehrer*innen wird ein Besuch der Räumlichkeiten organisiert. Auf einer Informationsveranstaltung für die Eltern werden die Erwartungen der Schule formuliert.

Kinder, die nicht die örtlichen Schulen besuchen, werden ebenfalls in der Kontaktaufnahme mit ihrer Schule unterstützt. Besuchstage oder Hospitationen der Kinder in der zukünftigen Schule werden organisiert.

4.6. Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation

4.6.1. KiTa Regenbogen – Unser Bildungsabenteuer

Das Bildungsverständnis des Regenbogens wird mit dem Ausdruck „Bildungsabenteuer“ beschrieben. Jenseits aller sachlicher Konzeptionen ist „Bildung“ ein aufregendes „Abenteuer“, das von Begeisterung und Überzeugung lebt. In den nüchternen Beschreibungen geht die Aufregung verloren, die die Begleitung des Lernweges ausmachen. Aus diesem Grund hat der Regenbogen sein „Bildungsabenteuer“ in emotionalen Worten ausgedrückt, die beschreiben, was die Kinder im Regenbogen erleben.

Nichts ist aufregender als das Neue zu entdecken

Der Regenbogen will den Kindern ein Bildungsabenteuer bieten. Lernen und Leben soll aufregend sein. Das Neue und Unerwartete wird wie ein Abenteuer erlebt.

Die Ameise im Garten, der tote Vogel auf dem Spaziergang, die Baustelle um die Ecke, der Schnee auf dem Spielplatz oder die Kaninchen im Stall - all das sind gelebte Abenteuer. Es ist aufregend, die Ameise auf der Hand zu spüren, den Vogel zu begraben, mit den Bauarbeitern zu sprechen oder die Kaninchen zu füttern.

Der Regenbogen versteht sich als ein Ort, an dem die Abenteuer für die Kinder wahr werden. Gemeinsam entdecken wir die Welt und wir lassen uns durch die Vielfalt begeistern. Der Regenbogen gibt den Kindern den Raum, die Zeit und die Möglichkeit für die Bildungsabenteuer. Wir passen auf, dass wir die Kinder in ihrem Entdeckungsdrang nicht bremsen.

4.6.2. Wie Kinder im Regenbogen leben, lernen und die Welt entdecken dürfen

4.6.2.1. An sich glauben lernen - Selbstwirksame Lernprozesse

Warum sitzt ein Kind an einem Tisch und bleibt so lange sitzen, bis das Puzzle fertig ist? Warum gibt es nicht schon nach kurzer Zeit auf? Was hat dieses Kind in seinem Leben gelernt? Dieser Mensch hat die Erfahrung machen können, dass er etwas bewegen und verändern kann. In der Pädagogik nennt man das „Erfahrung der Selbstwirksamkeit“. Ein Mensch macht die Erfahrung, dass sein Handeln Wirkung zeigt. Dies muss ein Mensch erlebt haben, damit er überhaupt den Mut zum Handeln hat. Mut deshalb, weil im Handeln auch immer die Möglichkeit des Misserfolgs und damit des Selbstzweifels enthalten ist.

Der Mensch ist immer auf der Suche der Selbstwirksamkeit. Ein Baby schreit und macht die Erfahrung, dass das Schreien ein Handeln bei Mutter oder Vater auslöst. Es schreit wieder, nur um sich zu überzeugen, ob tatsächlich die Aktion von Mutter und Vater mit seinem Handeln, dem Schreien zu tun hat.

Auf der anderen Seite: Wenn ein Kind dreimal einen Vorschlag macht und nie wird sein Vorschlag angenommen, dann wird es nie mehr einen Vorschlag machen. Baut es dreimal einen Turm aus Klötzen auf und dreimal wirft jemand anderes diesen Turm um, dann wird es keinen Turm mehr bauen. Das nennt man „Erlernte Hilflosigkeit“.

4.6.2.2. Kinder in ihrem Glauben an ihre Selbstwirksamkeit stärken - Eigene Wege für Problemlösungen ermöglichen

Diese Grundgedanken leiten uns im Regenbogen. Wir wollen nicht dazu beitragen, dass Kinder an ihrer Selbstwirksamkeit zweifeln, sondern sie in ihrem Glauben an ihre Selbstwirksamkeit stärken. Wir setzen diesen Grundgedanken um, indem wir den Kindern die Möglichkeit geben, ihre Herausforderungen selber zu lösen. Wir versuchen es auszuhalten, wenn Kinder etwas nicht sofort schaffen. Wir wollen nicht sofort aufspringen, wenn Kinder vor einer geschlossenen Tür stehen, sondern abwarten, welche Lösungsstrategien Kinder entwickeln. Wir wollen den Kindern ermöglichen, sich selber das Essen aufzufüllen oder sich ihre Jacke alleine anzuziehen. Wenn eine Lösungsstrategie das Hilfe holen ist, dann haben Kinder eine eigene Lösungsstrategie entdeckt.

4.6.2.3. Kinder an die Macht - Kinder sind Experten im Streit schlichten

Wenn Kinder einen Konflikt mit einem anderen Kind haben, dann versuchen wir nicht, den Konflikt für das Kind zu lösen, sondern wir ermuntern die Kinder, selber eine Lösung zu finden. Das erfordert von uns Disziplin und professionelles Verhalten. Es erfordert eine Gesprächskultur, die immer wieder auf die Ausgangs- Frage zurückgreift: „Hast du eine Idee, wie wir die Situation lösen können?“ Es erfordert die Fähigkeit, den eigenen Wunsch nach Handeln zurück zu stellen. Wir wissen Kinder sind die wahren Experten beim Streit schlichten, denn sie sind kreativ und nicht nachtragend. Sie können unsere Vorbilder sein.

4.6.2.4. Vielfalt der Möglichkeiten

Menschen haben Ideen und Vorstellungen von dem, was sie machen wollen. Da sind Kinder keine Ausnahme. Manchmal machen sie tagelang jeden Tag das Gleiche und manchmal sind sie auf der täglichen Suche nach neuen Erfahrungen. Im Regenbogen bekommen sie dazu eine Vielzahl von Möglichkeiten. Ihnen steht die ganze Welt offen und im Regenbogen finden die Kinder die Welt in den unterschiedlichen Gruppen wieder.

Es gibt die Regenbogen KiTa an der Tudorfer Straße, das Sonnenland auf einem Bauernhof und die Stadtmäuse. Diese leben in einem alten Haus mitten in der Innenstadt, so dass ihr Außengelände die Saline, das Rathaus und die Bücherei ist. Es gibt die Regenbogen Wald und Wiesen KiTa mit der Wald-Gruppe, den Waldwichteln, den Wurzelzwergen und der Räuberbande. Jede Gruppe steht für einen anderen Erfahrungsbereich. Die Kinder wählen sich ihren Spielbereich aus und im Laufe ihres KiTa-Lebens erkunden sie die vielfältigen Möglichkeiten.

Es besteht in den Kindern so etwas wie ein heimlicher Lernplan und es scheint, als ob Kinder diesem Plan folgen. Dafür brauchen sie Möglichkeiten mit unterschiedlichen Materialien, Umgebungen oder Spielpartner*innen. Sie brauchen Ruhe, Sicherheit und Bestätigung, damit sie den Mut haben, die Welt in ihrer ganzen Vielfältigkeit zu erleben.

4.6.2.5. Mitbestimmung in der KiTa Regenbogen - § 13 KiBiz - Frühkindliche Bildung

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit wirkt darauf hin, Kinder zur gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen. Daher sollen Kinder ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege mitwirken. Sie sind vom pädagogischen Personal bei allen sie betreffenden Angelegenheiten alters- und entwicklungsgerecht zu beteiligen. Zum Wohl der Kinder und zur Sicherung ihrer Rechte sind in Tageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten vorzusehen und zu praktizieren.

4.6.2.6. Regenbogenland ist Kinderland

Wer am Vormittag durch den Regenbogen geht, erlebt eine ganz besondere Welt. Es ist die Welt der Kinder und wir Erwachsene begleiten sie dabei. Kinder sprechen, lachen, laufen in den Gruppen, sitzen auf ihren Stühlen an den Tischen und die Erwachsenen sehen ein wenig fehlplatziert in ihrer überdimensionalen Größe aus. Regenbogenland ist Kinderland und das bedeutet auch, dass die Kinder die Möglichkeit bekommen, ihr Umfeld selber zu gestalten.

Eigentlich ist es eine klare Sache: Die Menschen haben das Recht, ihre Belange selber zu regeln und über die Rahmenbedingungen mitzubestimmen. Warum soll dies für Kinder nicht gelten? Im Kinderbildungsgesetz wird folgendes festgelegt: „Daher sollen Kinder ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege mitwirken. Sie sind vom pädagogischen Personal bei allen sie betreffenden Angelegenheiten alters- und entwicklungsgerecht zu beteiligen, § 13 (6) KiBiz.“

Das ist eine hohe Anforderung an eine Kindertagesstätte und der Regenbogen stellt sich dieser Anforderung im Alltag: Regenbogenkinder können mitbestimmen, was, wo und mit wem sie spielen. Sie

sagen ihre Meinung, ob sie mit spazieren gehen wollen, was sie essen möchten, ob sie nach draußen oder lieber in der Gruppe bleiben wollen.

Kindermitbestimmung bedeutet für die Erwachsenen eine fragende und zulassende Haltung; mit den Kindern einen Dialog führen und die aufkommenden Ideen prüfen und ernst nehmen.

Der Regenbogen lässt sich auf Kindermitbestimmung ein: Zum Beispiel gestalten die Kinder in regelmäßigen Abständen das Mittagessen selber. Sie überlegen, was sie essen wollen, gehen einkaufen und bereiten die Mahlzeit selber zu.

Verblüffend ist, dass sie dabei mehr lernen, als wenn die Erzieher*innen ihnen die Mahlzeiten zubereiten oder ihnen Anweisungen geben, wie sie was wo zubereiten sollen. Kinder entwickeln ihre Ideen selber und probieren sie aus. Sie machen Erfahrungen mit Entscheidungsprozessen, bewältigen Krisen, wenn ihre eigenen Wünsche keine Mehrheit finden und können sich einigen, bis alle Kinder zufrieden sind.

Regenbogenkinder lernen ihre Umwelt mitzugestalten und diese Kompetenz wird sie in ihrem späteren Leben immer wieder stärken.

4.6.2.7. Fähigkeiten für ein Leben in einer Gemeinschaft entwickeln

Es ist viel einfacher, alleine auf einer Insel zu leben. Es gibt keine Konflikte, keine Zurückweisung, keine Kritik, keine Rücksichtnahme, keine schmerzvollen Beziehungen und keine Selbstzweifel. Trotzdem will niemand auf einer Insel leben, sondern wir suchen die Gemeinschaft. Der Regenbogen steht für diese Gemeinschaft. Die unterschiedlichen Farben des Regenbogens symbolisieren die Unterschiedlichkeit der Menschen. Und im Regenbogen vereinen sich die Farben zu einem zauberhaften Bild.

4.6.2.8. Die Kinder wachsen in diese Gemeinschaft hinein

Sie lernen mit Enttäuschungen umzugehen, wenn sie ihren Willen nicht umsetzen. Sie lernen, ihren Willen zu äußern und zu begründen. Sie erfahren, dass ein Konflikt etwas Alltägliches ist und zum Leben dazu gehört. Sie können Verantwortung für sich und oder für eine Gruppe übernehmen. Der Regenbogen ist stolz das Feedback von Schulen zu hören, dass Regenbogen Kinder immer auch Kinder sind, die Gemeinschaft lieben und in Gemeinschaft leben können. Es ist ein Regenbogen-Ziel, dass Kinder Freundschaft in Gruppen erproben oder sie sich auch von der Gruppe abgrenzen können, wenn sie erfahren, dass diese Gruppe ihnen nicht guttut.

Der Regenbogen ist überzeugt, dass die Fähigkeit in einer Gemeinschaft zu leben und in einem Team zu arbeiten grundlegend für eine positive Lebensstimmung ist.

4.6.2.9. Vertrauen können - sich auf Beziehung einlassen

Beziehungen sind eine der kompliziertesten Angelegenheiten im Leben. Manche scheitern und manche werden als bereichernd erlebt. Eine gute Grundlage für geglückte Beziehungen sind die sogenannten Bindungserfahrungen.

Bindungserfahrungen beginnen mit der Geburt. Das Kleinkind macht die Erfahrung, dass Menschen dazu beitragen, dass seine Grundbedürfnisse befriedigt werden. Hat ein Kind Hunger, äußert das Kind

sein Bedürfnis laut und deutlich und erlebt, dass immer die gleichen Menschen dieses Bedürfnis befriedigen. So entsteht Bindung und Vertrauen. Die Befriedigung der Grundbedürfnisse: Hunger, Durst, Kälte, Trauer werden mit Menschen verbunden und so entwickeln sich Bindungserfahrungen. „Vertrauen können“ basiert also auf Lernerfahrungen.

4.6.2.10. Die Kinder finden in der Regenbogen-KiTa verlässliche, vertrauensvolle Bezugspersonen, die ihre Bedürfnisse wahrnehmen und respektieren

Die ersten Erfahrungen mit Beziehungen machen Kinder mit ihren Eltern. Die Kindertagesstätte ist häufig der erste Ort außerhalb der Familie, in denen Kinder ihr erlerntes Vertrauen in die Menschheit überprüfen können. Diese Verantwortung ist dem Regenbogen bewusst und so werden alle Anstrengungen unternommen, damit die Kinder weiterhin positive Beziehungserfahrungen machen. Die Erzieher*innen sind verlässliche Bezugspersonen, die die Bedürfnisse der Kinder respektieren. Wenn sie Kummer empfinden, wenn sie Konflikte durchleben, wenn sie Enttäuschungen durchleben oder wenn sie Schmerzen haben, machen sie die Erfahrung, dass es eine tröstende Person gibt. So lernen Kinder, dass sie anderen Menschen vertrauen können. Dieses Vertrauen in andere Menschen ist die Basis für Beziehungen.

4.6.2.11. Schulvorbereitung - Gut auf das Leben in der Schule vorbereitet sein

Regenbogen-Kinder sollen gut auf das Leben vorbereitet sein und wir wissen, dass Schule ein wichtiger Bestandteil des Lebens ist. Doch wie bereiten wir Kinder auf diesen wichtigen Lebensabschnitt vor? Wie gehen wir mit dem Spannungsverhältnis um, dass Schule Kinder nicht unbedingt glücklich macht und dass Schulerfolg nicht nur etwas mit gut vorbereiteten Kindern, sondern auch mit gut ausgebildeten entspannten Lehrkräften zu tun hat. Und auf die haben wir als KiTa leider keinen Einfluss. Wie bereiten wir die Regenbogen-Kinder auf alle Eventualitäten in der Schule vor? Auf eine kreative Schule oder auf eine schreiende und ungerechte Schule? Wie gehen wir als Regenbogen mit den Ängsten der Eltern um, die von dem Kopfkino geplagt werden, dass ihr Kind in der Schule untergeht?

Fazit: Es kann keine perfekte „Schulvorbereitung“ geben, die sowohl die Interessen der Schule, der Eltern und der Kinder vereinigt.

Wir lassen uns von der Überzeugung leiten, dass starke und selbstbewusste Kinder,

- die gelernt haben mit Schwierigkeiten umzugehen,
- die gelernt haben, die Erwartung ihrer Umgebung zu verstehen,
- die immer eine Idee haben, wie sie diesen Erwartungen entsprechen können,

dass diese Kinder gut auf das Leben und auf die Schule vorbereitet sind.

Wir wissen, dass unser Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder diese in ihrem Selbstbewusstsein stärkt und die Eltern in ihrer Angst um Schulversagen entlastet. Und so machen wir uns immer wieder auf die Entdeckungsreise nach den Lernerfolgen und spiegeln diese Lernerfolge den Kindern und den Eltern wider.

Lernen, speziell bei der Schulvorbereitung findet in den unterschiedlichen Bereichen statt: Im sprachlichen Bereich mit "Hören, Lauschen, Lernen", mit dem Zahlenland, durch Sachwissens-Projekte, durch

Turneinheiten in der Schulsporthalle und während Exkursionen. Kinder erfahren sich selbst als kompetent und können so selbstbewusst ins Schulleben starten.

Durch das positive Feedback der Schulen fühlt sich der Regenbogen in seinem Konzept gestärkt.

4.6.2.12. Wer kann schon gut "nein" sagen? Unwiderstehliche Erwartungen

Täglich gibt es Situationen, in denen wir eigentlich „nein“ sagen wollen, aber es nicht tun. Ich bin müde oder ich habe keine Lust, doch es wird erwartet, dass man eine Einladung oder ein Angebot annimmt. Die Anrede „Kannst du vielleicht mal ...“, „Würdest du mal bitte ...“ macht hilflos und wer kann da schon „Nein“ sagen?

Das „Nein“ ist ein unbequemes und ein scheinbar unhöfliches Wort, denn gerade von Kindern wird Höflichkeit erwartet.

Für uns Erwachsene ist es angenehm, wenn die Kinder das machen, was wir wollen. Dabei wollen wir doch auch selbstbewusste Kinder, die wissen was sie wollen! Wir wollen doch, dass sie später auf dem Schulhof keine Opfer werden, sondern sich behaupten können!

Und so lernen sie im Regenbogen das Wort „Nein“ zu benutzen. Sie können es lernen, weil die Kinder unseren Respekt ihrem Willen gegenüber erfahren. Wir respektieren es, wenn sie etwas nicht wollen. Manchmal ist es schwer! Zum Beispiel ist es für uns gefühlt draußen kalt und Kinder sagen „Nein“ zur Matschhose. Sie wollen erst gar nicht nach draußen oder das Gemüse essen. Sie wollen ihr Spielzeug nicht teilen oder sie sagen „Nein“, wenn es heißt, „Vertragt euch doch wieder!“.

Wir, als Regenbogen, wollen dieses „Nein“ aushalten und es respektieren. Wir wollen nach Möglichkeit gemeinsam mit den Kindern eine für alle annehmbare Lösung finden. Die Regenbogen - Pädagogik schafft Strukturen und Rituale, mit denen die Kinder lernen, untereinander das „Nein“ zu erkennen und zu respektieren. Es gibt Zeichen und Symbole, die die Kinder verstehen und die deutlich machen: „Hier ist meine Grenze. Bis hierhin und nicht weiter.“ Sie lernen es spielerisch und können so friedlich miteinander leben.

4.6.2.13. Beziehungen eingehen – Freundschaften schließen

Die ersten Spielfreundschaften entstehen

In der KiTa entstehen im Alter von vielleicht dreieinhalb Jahren die ersten Spielfreundschaften. Die Kinder leben nicht mehr nur im Hier und Jetzt, sondern die Erinnerung beeinflusst die Gegenwart. Das heißt, es fällt ihnen auf, wenn der Freund nicht da ist. Die Kinder warten auf den Freund; dieser wird vermisst.

Die Fähigkeit Beziehungen einzugehen ist eine grundlegende Kompetenz, die das ganze Leben über benötigt wird. Es ist das Gleichgewicht, sich auf einen anderen Menschen einzulassen, ohne sich selber zu verlieren. Das ist nicht einfach und es muss von frühester Kindheit an immer wieder geübt werden.

4.6.2.14. Beziehungsfähigkeit als Grundkompetenz lernen

Beziehungen eingehen zu können ist eine Grundkompetenz, die mit Hoffnung, Euphorie und Enttäuschung verbunden ist. Schlechte Erfahrungen mit Beziehungen können das ganze Leben belasten. Kinder lernen in der KiTa- Zeit Freundschaften einzugehen. Wie ist es jemanden kennenzulernen? Wie spreche ich ihn an? Wie reagiere ich, wenn ich keine Reaktion bekomme? Und wie gehe ich damit um, wenn ich eine Freundschaftsanfrage bekomme? Wann frage ich nach einer Verabredung? Es sind tausend schwierige Fragen, die zu beantworten sind.

Der Regenbogen nimmt die Freundschaftsanbahnung bewusst wahr und die Erzieher*innen unterstützen die Kinder bei all den alltäglichen Schwierigkeiten. Destruktive Beziehungen werden thematisiert und Enttäuschungen gemeinsam bearbeitet.

Der Regenbogen lässt sich von der Überzeugung leiten, dass die Fähigkeit zur Beziehungsaufnahme auf Lernerfahrung beruht. Wir wollen die Kinder bei diesem wichtigen Lebensweg begleiten und unterstützen.

4.6.2.15. Nur wer sich entspannen kann, kann zufrieden sein

Entspannung ist eine Kunst. Egal, ob vor einem wichtigen Termin, bei einer eigenen Vorführung, bei Liebeskummer, bei Ärger auf der Arbeit, in Sorge um die Kinder – manchmal ist die Anspannung so groß, dass wir uns selber blockieren und nicht mehr wissen, was wir mit uns anfangen können. In solchen Situationen ist die Fähigkeit der Entspannung erlösend: die Fähigkeit sich auf sich selber zu besinnen, die Gedanken auf die angenehmen Seiten im Leben zu lenken, zur Ruhe zu kommen und den Stress loszuwerden.

Diese Fähigkeit will aber gelernt sein. Von Geburt an wird die Entspannungskompetenz eingeübt. Die erste Trennung von Mutter und Vater oder die Enttäuschung bestimmte Dinge nicht bekommen zu können sind zum Beispiel großer Stress für Kinder. Neue unbekannte Situationen lösen Ängste aus. Hohe Lautstärken in Räumen können das seelische Gleichgewicht durcheinanderbringen. Wir wünschen uns, dass die Kinder dann zur Ruhe kommen und sich entspannen können.

Die Regenbogen KiTas unterstützen die Kinder bei ihren Entspannungsbedürfnissen durch geeignete Techniken, Rituale und Orte.

Im Regenbogen werden die Kinder dabei unterstützt zur Ruhe zu kommen. Wir wissen, dass das allgemeine Lebensgefühl davon beeinflusst wird, wie wir uns entspannen können. Die Kinder lernen Entspannungstechniken; sie machen angeleitet in Ruheübungen immer wieder die Erfahrung, zu sich selber zu kommen und so ihren Frieden zu finden.

Sie lernen Orte kennen, in denen sie entspannt sind und sie erleben Rituale, die ihnen in Stresssituationen helfen. Das kann das Sofa mit dem Bilderbuch sein, das kann der Maltisch mit den Farben und den Bildern sein oder es kann das Rennen im Turnraum sein, dass die Anspannung schwinden lässt.

Im Regenbogen wird der Fähigkeit zum Entspannen ein großer Raum gegeben. Die Erzieher*innen nehmen die Balance zwischen angespannt sein und Entspannung bewusst wahr und geben Hilfestellung.

4.6.3. Unsere Aufgaben, Chancen und Herausforderungen als Erzieher*innen die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten

4.6.3.1. Kinder sind neugierig – Erzieher*innen als Impulsgeber*in

Die Neugierde der Kinder ist eine große Kraft. Sie saugen alles Spannende und Aufregende in ihrer Umgebung auf. Kinder haben ihren eigenen Lernrhythmus und sie suchen sich das aus ihrer Umgebung heraus, was sie gerade wissen und lernen wollen. Und so verstehen sich die Erzieher*innen als Impulsgeber.

Die Regenbogen Kinder sind viel unterwegs. Sie erkunden ihre Umwelt, lernen die Bücherei und die Saline kennen und bekommen eine Vorstellung, was die Stadt mit ihren Geschäften zu bieten hat. Aus den Beobachtungen der Kinder entstehen Fragen und aus den Fragen entstehen die Regenbogen Projekte.

Regenbogen- Erzieher*innen sind immer auf der Suche nach neuen Impulsen für die Kinder. Manchmal bringen sie interessante Gegenstände mit und manchmal greifen sie Erfahrungen und Beobachtungen der Kinder auf, um die Weltsicht zu erweitern. Die Regenbogen- Philosophie beinhaltet, dass wir den Kindern Anregungen anbieten und die Kinder sich die Dinge heraussuchen, die sie momentan gerne lernen möchten.

4.6.3.2. Lernen braucht vertrauensvolle Beziehung – Erzieher*innen als Begleiter*in

In der Pädagogik fragt man sich häufig, warum zwei Kinder in der gleichen Situation so unterschiedlich lernen. Eine Antwort ist, dass die beiden Kinder Beziehungen unterschiedlich erleben. Das eine Kind fühlt sich angenommen und respektiert und das andere Kind braucht viel Energie für die Klärung der Frage, ob es auch als Mensch gemocht wird.

Die Pädagogik kann noch so gut sein, aber wenn das Wohlfühlen in der Beziehung nicht stimmt, geht zu viel Energie verloren.

Der Leuener Beobachtungsbogen hilft bei der Einschätzung des emotionalen Wohlbefindens und der Engagiertheit.

Aus diesem Grund hat sich der Regenbogen für den Leuener Beobachtungsbogen entschieden. Die Kinder werden danach wahrgenommen, inwieweit sie engagiert sind, das heißt, inwieweit sie sich ins (Lern-)Spiel vertiefen können und inwieweit sie sich wohlfühlen. „Sich wohlfühlen“ meint: ihnen geht es gut, weil sie sich angenommen fühlen, weil sie Vertrauen haben, weil sie Sicherheit empfinden, weil sie wissen, dass sie gemocht und respektiert werden.

4.6.3.3. Selbstvertrauen entsteht durch Bestätigung – Erzieher*in als Unterstützer*in

Wir wissen es selber: Unser Lieblingsfach war das Schulfach mit dem besten Lehrer. Der beste Lehrer war der Lehrer, der uns das Gefühl gab, „ja, wir können es!“. In unseren ständigen Selbstzweifeln brauchen wir jemanden, der an uns glaubt, der uns sagt, „ja, du schaffst es!“. Die Tatsache der Selbstzweifel und der notwendigen Bestätigung verändert sich im Leben nie.

So ist es auch bei Kindern. Professionelles pädagogisches Handeln im Regenbogen bedeutet, dass wir der Bestätigung für die Leistung der Kinder einen großen Raum geben. Wir nehmen das Kinder-Verhalten bewusst wahr und sehen die vollbrachte Leistung. Das ist gar nicht so einfach, denn häufig fällt eher das ins Auge, was uns unzufrieden macht.

4.6.3.4. Lernen durch Beobachtung – Vorbilder

Kinder haben das Grundbedürfnis, den Erwartungen der Umwelt und der Erwachsenen zu entsprechen. Sie versuchen die Erwartungen zu verstehen und wahrzunehmen, wie andere Menschen sich in bestimmten Situationen verhalten, um dieses Verhalten dann möglicherweise zu kopieren. Dabei werden Erwachsene sehr genau beobachtet und manchmal stellen wir fest, dass sie uns einen Spiegel vorhalten. Sie beobachten uns, wie wir die Spülmaschine ausräumen, wie wir Brote schmieren oder eine Gurke schneiden.

Aber sie beobachten uns auch, wie wir miteinander umgehen, wie wir zu unseren Gefühlen stehen, wie wir die Meinung anderer Menschen respektieren, wie wir teilen können, ob wir grundsätzlich gute Laune haben und wie wir mit Enttäuschungen umgehen.

4.6.3.5. Die eigenen Schwächen erkennen

Manchmal wünsche ich mir, die Kinder würden uns nicht so genau beobachten. Vielleicht wäre es besser, wenn wir die Kinder beobachten, wie vorbehaltlos sie auf andere Kinder zugehen, wie sie Konflikte lösen oder wie positiv gestimmt sie den nächsten Tag erwarten.

Kinder nehmen uns sehr bewusst wahr, weil sie den Glauben haben, dass wir ihnen zeigen können, wie sie sich benehmen sollen, wenn sie groß sind. Unser Verhalten im Alltag, zum Beispiel bei Teamsitzungen, Gespräche unter Kollegen soll die gleiche Qualität haben, die wir von den Kindern im Stuhlkreis beim täglichen Miteinander erwünschen.

Diese Sichtweise ist grundlegend für den Regenbogen: Wir wollen nichts von den Kindern erwarten, was wir nicht selber leben können. Wir wollen uns so verhalten, dass wir ein gutes Gefühl haben, wenn wir durch Kinder beobachtet werden.

4.6.3.6. Die Regenbogen KiTas haben ein gemischtes Team - Männer lernen von Frauen und Frauen lernen von Männern

Es gibt vielleicht keine Einrichtung in NRW bzw. in Deutschland mit mehr Männern im Team. „Mann sein“ und „Frau sein“ hat etwas mit Rollenvorstellungen zu tun und diese Rollenvorstellungen prägen das Handeln der Menschen. Niemand ist nur „Mann“ oder nur „Frau“ und im Regenbogen erleben wir, dass Männer von Frauen und Frauen von Männern lernen und so ihr Verhaltensrepertoire erweitern.

Es gibt auch Auseinandersetzungen innerhalb des Teams, die nicht immer an den Grenzen der Geschlechter geführt werden. Das Gleichgewicht zwischen „behüten“ und „den Kindern neues zumuten“, zwischen „Kinder in ihren Bedürfnissen lassen“ und „die Verantwortung haben“ muss immer wieder neu diskutiert werden. Die Auseinandersetzungen sind anstrengend und leicht kann es zu einem Glaubenskrieg kommen. Zwischen „Kinder brauchen Ruhe“ und „Kinder wissen, wann sie Ruhe brauchen“ kann ein unüberbrückbarer Graben verlaufen.

Für die Väter ist der männliche Erzieher oft ein Anker für die täglichen Gespräche, für die Mütter manchmal eine Herausforderung, da sie ihr eigenes Verhalten kritisch betrachtet sehen.

Insgesamt ist der Regenbogen stolz auf das gemischte Team. Die unterschiedlich gelebten Rollenvorstellungen, die unterschiedlichen Menschen in ihren unterschiedlich gelebten „Mann-Sein“ und „Frau-Sein“ geben den Kindern vielfältige Rollenvorbilder.

4.6.4. Der Regenbogen – ein besonderer Ort

4.6.4.1. Für Kinder überschaubare Gruppen schaffen

Kinder spielen am liebsten in kleinen Gruppen. Unsere Gruppen sind klein und überschaubar. Wir haben viele kleine Räume und schaffen in den Gruppen Spielnischen, in denen sich die Kinder mit ihren Spielfreundschaften zurückziehen können.

Grundsätzlich hat der Regenbogen die gleiche personelle Besetzung wie andere Kindertagesstätten. Aber durch den Bundesfreiwilligen Dienst, das Jahrespraktikum oder mit Erzieher*innen im Anerkennungsjahr erweitern wir unsere Möglichkeiten, den Kindern kleine Spielgruppen zu bieten.

Unsere täglichen Spaziergänge in die nähere Umgebung finden in kleinen Gruppen von fünf bis sieben Kindern statt. Es wird sich unterhalten, an jeder Ecke kann eine Pause gemacht werden, die Entdeckungen können gemeinsam diskutiert werden. Die Erzieher*innen sind nicht nur damit beschäftigt, eine Gruppe im Auge zu behalten, sondern er/sie kann mit den Kindern die Umwelt erleben.

Wer durch unsere Gruppen geht und darauf achtet, wird überall kleine Kindergruppen erleben, die selbstbestimmt ihren KiTa-Alltag gestalten.

4.6.4.2. Den anderen Menschen annehmen können

Wir können es nicht! Jeden Menschen so annehmen, wie er ist, das überfordert uns. Wie will man das denn erreichen? Wir haben unsere Vorurteile, unsere Vorlieben und wir können bestimmte Dinge auch nicht leiden.

Aber wir können eine Atmosphäre von Respekt und Annehmen schaffen. Wir können einen Regenbogen schaffen, in dem es nicht geduldet wird, dass Menschen ausgeschlossen werden, dass über sie geredet wird oder dass abfällige Äußerungen geduldet werden.

Das ist schon schwer genug! In den Fluren, auf dem Parkplatz, in der Elternbeirat-Sitzung oder auf dem Elternabend, unbemerkt schleichen sich Sätze oder Anmerkungen ein. Und Sätze wie: „Ich habe ja nichts gegen ihn“ können viele vorschnellen Äußerungen kaum relativieren.

Wir, im Regenbogen, wollen uns gegenseitig helfen, dass wir diese Atmosphäre von „Den anderen annehmen“ schaffen können.

Der im KiTa-Rat beschlossene Verhaltenskodex ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

Damit wollen wir in dieser Gesellschaft ein Vorbild sein, an dem sich die Kinder orientieren können.

4.6.4.3. Essen genießen - Leben genießen

Gesunde Ernährung ist nicht nur die Summe von Vitaminen, die Abwesenheit von Zucker und das Verzehren von Bio-Produkten, sondern gesunde Ernährung bedeutet auch, das Essen zu genießen. Essen ist ein Fest der Sinne und sollte in einer Atmosphäre der Entspannung und Freude eingenommen werden.

Die Regenbogen Kinder können das Essen genießen.

Die Kulturtechniken wie zum Beispiel mit Löffel, Messer und Gabel zu essen, lernen sie durchs Beobachten. Ständige Ermahnungen bezüglich Tischsitten stören die gemütliche Atmosphäre. Besonders die ganz kleinen Kinder erleben die Welt durch den Mund und über die Sinne. Sie brauchen diese Erlebnismöglichkeiten, auch wenn es den Erwachsenen manchmal schwerfällt, den Erlebnissradius der Kinder zu akzeptieren.

Kinder sollten Essen mit Genuss und Spaß verbinden, das ist der beste Schutz vor späteren Essstörungen.

Kinder sind beim Essen Vorbild für Erwachsene. Sie haben noch ein natürliches Sättigungs- und Hungergefühl. Essen ist keine Ersatzbefriedigung, Kinder brauchen keine Diäten und haben eigentlich immer eine klare Vorstellung, was sie essen wollen.

4.6.4.4. Die eigene Küche im Regenbogen - täglich frische Mahlzeiten

Das Regenbogen Konzept sieht eine eigene Küche zur Zubereitung der frischen Mahlzeiten vor, gibt den Kindern Gestaltungsmöglichkeit bei der Essensauswahl und legt viel Wert auf Mahlzeiten mit Genusscharakter. Wer Essen genießen kann, hat gute Voraussetzungen auch das ganze Leben zu genießen.

4.6.4.5. Erlebniskochen am Freitag – Kinder übernehmen die Küche

Wir haben festgestellt, dass Regenbogen- Kinder ein Essen planen, den Einkauf organisieren und die Mahlzeiten zubereiten können. Und damit sind nicht nur die fünf- bzw. sechsjährigen Kinder gemeint, sondern schon viel früher wissen Kinder, was sie essen wollen und wie man Nudeln zubereiten kann.

Im Regenbogen übernehmen die Kinder alle zwei Wochen am Freitag die Küche. Die Rollen werden umgedreht, denn die Kinder sind die Köche und Köchinnen und die Erwachsenen übernehmen Helfer-tätigkeiten. Natürlich stehen am Anfang eines Kochprozesses viele Fragen, wie zum Beispiel: kommen die Nudeln in kaltes oder heißes Wasser? Aber da die Kinder die Möglichkeit bekommen, die Antworten selber zu suchen, bleiben die Lösungen in der Erinnerung der Kinder.

Es ist faszinierend zu beobachten, wie ernsthaft sich Kinder mit der Anforderung auseinandersetzen, wie zum Beispiel eine Dose mit Tomaten geöffnet werden kann. Ideen werden ausgetauscht und ausprobiert. So kommt auch schon mal eine Säge zum Einsatz, aber die Kinder schaffen es immer irgendwie die Probleme zu lösen.

4.6.4.6 Eigene Ideen und Initiative führen zum Ziel

Das ist das, was Regenbogen- Kinder lernen. Eigene Ideen und Initiative führen zum Ziel. Regenbogen- Kinder entdecken ihre eigenen Fähigkeiten und gehen selbstbewusst die Herausforderungen des Lebens an. Für die Erwachsenen besteht die Herausforderung, dass ihre Antworten nicht die Antworten der Kinder sind und dass die Kinder andere Vorstellungen vom Kochen haben wie sie. Nicht nur der Kochprozess hat sich verändert, sondern auch die Mahlzeiten selber. Die Kinder essen mit Freude, was sie selber zubereitet haben. Wir Erwachsenen sind überrascht über die Probierlust der Gruppe.

4.6.5. Bildungsbereich „Ökologische Bildung“

Ein Schwerpunkt des Regenbogens ist die Ökologische Bildung. „Pflanzen, Tiere und Menschen leben gemeinsam auf unserer Erde. Alle sind voneinander abhängig, brauchen sich gegenseitig, stehen in Wechselbeziehung zueinander.“ (Grundsätze S. 122)

Die Bedeutung des Bildungsbereiches kommt zum Beispiel durch die Möglichkeit der tiergestützten Pädagogik zum Ausdruck. Gemeinsam mit Träger, Team, Leitung und Elternvertretungen ist ein Konzept entstanden und in den Mitbestimmungsgremien beschlossen worden.

4.6.5.1. Kollege Hund im Regenbogen

Umweltbildung und -erziehung nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der „Kollege Hund im Regenbogen“ bietet eine gute Möglichkeit, den Kindern solche Erfahrungen zu ermöglichen. Das Konzept des Regenbogens orientiert sich an den Erfahrungen der Stadt Essen mit tiergestützter Pädagogik. (Systematik und Formulierungen sind teilweise der Broschüre des Jugendamtes Essens entnommen.) Im Gegensatz zu dem Einsatz von Hunden in den Kindertagesstätten der Stadt Essen besteht kein therapeutischer Anspruch, obwohl sicherlich grundsätzlich therapeutische Effekte wahrscheinlich sind.

In allen Gruppen des Regenbogens besteht ein Erfahrungsschatz an Begegnung von Kindern mit Tieren. Dazu gehören Ausflüge zu Tierparks und Reiterhöfen, Fische in Gruppenaquarien, Kaninchen in einem Stall und Gehege im Außengelände, Stabheuschrecken in einem Terrarium, Begegnung mit Schafen auf der Weide, Beobachtung von Tieren in der Natur und auch Hunde im Regenbogen, die Teammitglieder in den pädagogischen Alltag mit eingebracht haben.

Kinder sind von Tieren fasziniert und Kinder genießen die Möglichkeit, Tiere kennenzulernen und sie mit allen Sinnen zu erleben.

Aus diesem Grund hat der Träger, der Elternbeirat und das Team gemeinsam beschlossen, die Möglichkeit Hunde im pädagogischen Alltag des Regenbogens einzusetzen und konzeptionell zu verankern. In dem Konzept werden die Rahmenbedingungen festgelegt, wie mit den Gefahren und den Anforderungen umgegangen wird.

Mit dem Konzept wird sowohl die Möglichkeit berücksichtigt, dass sowohl der Hund von Familie Sonntag, als Vermieterin der Wald und Wiesen KiTa, als auch ein Hund eines Mitgliedes des Gesamtteams zum Einsatz im Regenbogen kommen kann. Alle Regelungen des Konzeptes gelten für beide Besitzverhältnisse.

In der Literatur werden unterschiedliche Begriffe wie Assistenzhund, pädagogischer Begleithund oder Therapiehund verwendet. Die Begriffe sind nicht gesetzlich geschützt. Es existieren keine allgemeingültigen Vorgaben zur Zertifizierung eines Hundes. Die bleibt in der Verantwortung des Trägers.

4.6.5.2. Pädagogische Grundlagen und Ziele

„Der Hund gibt eine direkte, wertungsfreie Rückmeldung auf das (kindliche) Verhalten. Er kann dabei Bindungsfunktionen übernehmen und eine bedeutsame Beziehungserfahrung für die kindliche Entwicklung bieten.

Per se wirkt der Hund durch seine Erscheinung, den Körperkontakt sowie durch die Kommunikation mit dem Kind als Gegenüber. Dieses Phänomen ist der Schlüssel für den Erfolg des tiergestützten pädagogischen/therapeutischen Einsatz des Hundes.

Kinder erfahren sich selbst als kompetent, wirksam und lernen einen angemessenen Umgang mit anderen Menschen, wenn sie regelmäßigen angeleiteten Kontakt zu Hunden haben.“ (Aus „Tiergestützte Pädagogik und Therapie in den Städtischen Kindertagesstätten“, Jugendamt der Stadt Essen)

Der Hund ist ein Medium, das die Arbeit des pädagogischen Teams unterstützt und vertieft. Die angeleitete Begegnung schafft besondere Zugänge und Erfahrungsdimensionen für Kinder.

Folgende pädagogischen Ziele verbindet der Regenbogen mit dem Einsatz eines Hundes im pädagogischen Alltag:

- Körperliche, kognitive, sensorische, emotionale und sprachliche Funktionen weiterzuentwickeln,
- Integration und Partizipation zu ermöglichen,
- das subjektive Wohlbefinden zu verbessern,
- Verbesserung des Selbstwertgefühls,
- Emotionale Stabilisierung,
- Förderung des Verantwortungsbewusstseins,
- Empathie erlernen (Rücksichtnahme auf das Tier, Zurücknehmen eigener Bedürfnisse),
- Regeleinhaltung erlernen (Umgangsregeln/Kommandos),
- Impulskontrolle und Frustrationstoleranz,
- Abbau von Ängsten (nicht nur gegenüber Hunden),
- Zulassen von Körpernähe,
- Selbstwahrnehmung und Eigenreflexion erfahren,
- Förderung von Aufmerksamkeit und Kooperationsbereitschaft.

4.6.5.3. Rahmenbedingungen zum Einsatz eines Hundes im Regenbogen

Die Eltern werden bereits bei Anmeldung der Kinder im Rahmen der Einrichtungsvorstellung über den pädagogischen Bereich „Kollege Hund im Regenbogen“ informiert. Grundsätzlich entscheiden das Kind

und seine Eltern, ob es zu einem regelmäßigen direkten Kontakt zu Hunden kommen soll oder nicht. Im Regenbogen gibt es Gruppen, in denen der Einsatz eines Hundes möglich ist und es gibt Gruppen, in denen ein Einsatz nicht vorgesehen ist. Die Eltern haben ein Wahlrecht, so dass sichergestellt ist, dass ihre Kinder eine Gruppe ohne Hundkontakte besuchen können.

Ebenso haben die Teammitglieder ein Veto- Recht, wenn sie nicht in einer Gruppe arbeiten möchten, in der ein regelmäßiger Einsatz eines Hundes möglich ist.

In regelmäßigen Abständen wird eine Abfrage über den Rückhalt der Pädagogik mit Hunden bei den Eltern und auch beim Team durchgeführt. Das Ergebnis wird mit Vorstand, Team und Elternbeirat besprochen, in wie weit eine Änderung im pädagogischen Konzept des Regenbogens sinnvoll ist.

Hunde haben für Menschen mit den verschiedenen Lebensauffassungen eine unterschiedliche Bedeutung. Die Haltung zu Tieren ist durch die Sozialisation geprägt, dabei ist es von Bedeutung ob jemand auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in dörflicher Umgebung aufgewachsen ist oder in einer Großstadt, in einem städtischen Vorort oder in einer Siedlung mit mehrstöckigen Häusern und viel Verkehr. Für Menschen können Tiere Nutztiere sein, für andere sind sie Familienmitglieder, die im Wohnzimmer oder in der Küche leben können, für andere Menschen sind Tiere unangenehm, weil sie als unsauber empfunden werden. Der Regenbogen respektiert die unterschiedlichen Einstellungen und berücksichtigt sie im Umgang mit Eltern und Kindern.

Haben Kinder, Eltern oder Teammitglieder die Wahrnehmung, dass die eigenen Grenzen nicht gesehen bzw. verletzt werden, dann sollte dieser Umstand als Beschwerde/ Anregung formuliert werden. Im Regenbogen gibt es eine Beschwerdegruppe bestehend aus Vertreter*innen des Elternbeirates, des Teams, der Leitung und des Vorstandes, die diese Beschwerde/ Anregung bearbeiten werden. Es kann auch das Gespräch mit dem/der Hundehalter*in gesucht werden.

4.6.5.4. Der Hund im Regenbogen Alltag

Der Regenbogen hat den Anspruch, Hunden einen artgerechten Umgang zu ermöglichen. Dazu gehört auch für den Hund eine Eingewöhnungszeit, ein Rückzugsort (Box/ Decke) und angemessene Pausenzeiten. Wenn der Hund sich in Räumlichkeiten aufhält dann orientieren sich die Einsatzzeiten an den Vorgaben des Qualitätsnetzwerkes Schulbegleithund e.V.. Dazu gehört, dass ein Hund nicht mehr als 2- 3 Stunden an 1- 2 Tagen in der Woche eingesetzt wird. Zwischen den Einsatztagen sollte der Hund mindestens ein Tag Pause haben. Wünschenswert ist, wenn der Hund nach der Einsatzzeit in der Gruppe nach Hause gebracht wird. Alternativen sind Ruheorte wie zum Beispiel im Leitungszimmer, wo er sich für längere Zeit ausruhen kann. Für ein oder zwei Stunden kann der Hund je nach Wetterlage auch in einer Box im Kofferraum liegen. Der Tierschutz ist unbedingt zu beachten.

4.6.5.5. Formale Voraussetzungen zum Einsatz eines Hundes im Regenbogen

Im Regenbogen kommen keine Welpen im pädagogischen Alltag zum Einsatz. Ein temporär eingeschränkter Einsatz (kurzzeitige Besuche) ist möglich. Grundlegende Voraussetzung bei der Entscheidung, ob ein Hund als Kollege Hund im Regenbogen einen Platz finden kann, ist ein geeignetes Wesen. Die Eignung muss sichergestellt werden.

Dem Regenbogen ist bewusst, dass eine Gefährdung durch einen Hund nicht völlig ausgeschlossen werden kann. Zu den Gefährdungen gehören Verletzungen durch Hundebisse, Infektionen, Verletzungen durch Stürze von Kindern durch zum Beispiel Anspringen eines Hundes, traumatische Erlebnisse oder Allergien.

Eine Expert*innen- Gruppe entscheidet über die Frage, ob ein Hund für den Einsatz in einer Kindertagesstätte geeignet ist. Die Mitglieder werden von Vorstand und Elternbeirat bestimmt. Es sollten mindestens drei Personen an dem Entscheidungsprozess beteiligt sein.

Eine sach- und fachgerechte Sozialisierung und Erziehung des Hundes, zum Beispiel durch eine Hundeschule oder durch Einzeltraining und Vorerfahrung des Hundehalters/ der Schulbegleithundebildung, ist sinnvoll.

Die Hundehalter*innen haben den Nachweis über den Abschluss einer privaten Haftpflichtversicherung (schriftlich Bestätigung des Versicherungsschutzes für Einsatz am Arbeitsplatz) nachzuweisen.

Die Gemeindeunfallversicherung (GUV) gewährt einen Versicherungsschutz für die Hunde. Die Betriebshaftpflichtversicherung des Regenbogens übernimmt Personen- und Sachschäden bis sechs Millionen Euro und Vermögensschäden bis 100.000 Euro. Der Versicherungsschutz der Betriebshaftpflicht besteht subsidiär.

Der Hund ist steuerlich angemeldet.

Folgende gesundheitlichen Voraussetzungen sind einzuhalten:

- Der Hund ist frei von für Menschen ansteckende Erkrankungen
- Bei einer akuten Erkrankung wird der Hund nicht eingesetzt
- Der Hund wird vierteljährlich entwurmt
- Ein allgemeiner Gesundheitscheck durch eine tierärztliche Praxis erfolgt 1x jährlich
- Ein entsprechender Nachweis wird erbracht

Das Gesundheitsamt ist zu informieren, wenn es zu einem regelmäßigen Einsatz eines Hundes in einer Kindertagesstätte kommt.

4.6.5.6. Abschließende Betrachtung

Der Kollege Hund im Regenbogen ermöglicht besondere Erfahrungen für die Kinder. Kindertagesstätten haben einen Bildungsauftrag. Eines der zehn Bildungsbereiche ist die Ökologische Bildung. In Zeiten der Umweltzerstörung und des Klimawandels bekommt dieser Bildungsbereich eine besondere Bedeutung, um die Lebensgrundlage der Menschen zu erhalten. Ein Gefühl für die Natur zu entwickeln ist ein pädagogischer Auftrag. Durch das Erleben von Tieren in Kindesalter kann eine gute Grundlage geschaffen werden.

Durch die ausführliche Konzeption ist verantwortungsbewusst eine Risikoanalyse erstellt worden.

Das Bildungsabenteuer im Regenbogen wird durch Hunde im pädagogischen Alltag bereichert.

4.6.6. Bildungsbereich Sprache und Kommunikation

Die Fähigkeit zu einer gelungenen Kommunikation ist eine Schlüsselkompetenz.

Gelungene Kommunikation bedeutet Verständigung. Sie ist die Voraussetzung für ein friedliches, gleichberechtigtes Miteinander.

Kommunikation ist ein komplizierter Prozess des Austausches von Informationen, der aus den Bausteinen „Senden, Kodieren, Dekodieren und Aufnehmen“ besteht.

Für die Kinder ist es eine hohe Anforderung alle Bausteine des Kommunikationsprozesses zu erwerben. Sprache als eine Möglichkeit der Kodierung steht im Augenblick im Mittelpunkt des pädagogischen Interesses. Im pädagogischen Verständnis der Kinderstube Regenbogen steht der Kommunikationsprozess als Ganzes im Mittelpunkt. So sind Empathie und die Fähigkeit zuzuhören zum Beispiel grundlegende Voraussetzung für Verständigung. Es soll ein Bewusstsein für machtvoll und gewalttätige Gesprächssituationen geschaffen werden. Kommunikationskompetenzen werden nicht auf Sprachkompetenzen reduziert.

Grundelement für die Förderung von Kommunikationskompetenzen und damit auch für die sprachliche Bildung sind Verständigungs- und Sprechanlässe. Gesprächskreise, in denen Orientierung für Verhalten besprochen, in denen vergangenes Geschehen reflektiert und zukünftige Aktionen geplant werden, gehören zum pädagogischen Alltag.

Das regelmäßige Vorlesen von Kinderbüchern ermöglicht ebenfalls Verständigungsprozesse. Das Reflektieren des Gespräch- und Sprechverhaltens in seiner Vorbildfunktion ist ein ständiger Prozess im gesamten Team.

Das Würzburger Trainingsprogramm ist jährliches Element der Schulvorbereitung.

Die Gedanken der alltagsintegrierten Sprachförderung werden umgesetzt.

Im Focus der pädagogischen Arbeit steht die Fähigkeit zur Verständigung zwischen Menschen und innerhalb einer Gemeinschaft zu fördern.

4.6.7. Bildungsdokumentation

Die Eltern werden auf einem Elternabend über die Struktur und den Datenschutz bezüglich der Bildungsdokumentation informiert. Voraussetzung für die Bildungsdokumentation ist die Einverständniserklärung der Eltern.

Grundlage der Bildungsdokumentation für jedes Kind ist ein Portfolio bestehend aus Beschreibungen von Beobachtungen und Fotos, die den Anspruch haben, den Bildungsprozess darzustellen.

Ergänzt wird das Portfolio durch die Leuener Engagiertheitsskala. Mit diesem Verfahren entsteht eine klare Übersicht über die Gruppensituation und es ermöglicht strukturierte Impulse für die pädagogische Arbeit.

Das Sensomotorische Entwicklungsgitter von Kiphard erfasst den Entwicklungsstand der Kinder in mehreren Dimensionen und ist ein anerkanntes Verfahren der Frühentwicklung.

Die sprachliche Entwicklung der Kinder wird durch die Basic-Beobachtungsbögen dokumentiert.

4.7. Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung

4.7.1. Sexualpädagogik im Regenbogen

Auf dem pädagogischen Tag 2020 sind die Grundlagen „Sexualpädagogik im Regenbogen“ gemeinsam mit dem Team und einer externen Referentin erarbeitet worden.

Dieses Konzept ist auf einem Elternabend vorgestellt worden und als Anhang zum Elternvertrag den Eltern zur Kenntnis gegeben.

Sexualpädagogik findet im Spannungsfeld unterschiedlicher Werte-, Normen- und Kultursysteme statt. Eine Kommunikation zwischen Teammitgliedern, Eltern und Träger auf Augenhöhe ist Basis für eine gelungene Umsetzung des sexualpädagogischen Konzeptes im Regenbogen.

4.7.2. Regenbogen Sexualekonzept

4.7.2.1 Was sind „Körpererkundungsspiele“ („Doktorspiele“)?

„Körpererkundungsspiele“ („Doktorspiele“) gehören zur normalen Entwicklung von Kindern im Vor- und Grundschulalter. Bereits Babys entdecken ihren eigenen Körper: zunächst Haut und Mund, mit wenigen Monaten ihre eigenen Geschlechtsorgane. Zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr beginnen Mädchen und Jungen, andere in ihre sexuellen Handlungen einzubeziehen. Sie untersuchen sich selbst und ihre/n gleichaltrige/n Freund*innen und erleben sich selbst als Mädchen oder Junge. Ab dem vierten Lebensjahr finden „Körpererkundungsspiele“, meist in Form von Rollenspielen, statt: „Arztspiele“ oder „Vater-Mutter-Kind-Spiele“. Die Kinder untersuchen ihre Geschlechtsorgane, imitieren das Verhalten von Erwachsenen (Händchen halten, knutschen, heiraten) und spielen Zeugungs- und Geburtsszenen. Parallel zu einer allgemeinen Sexualisierung der Öffentlichkeit - insbesondere der Medien - ist zu beobachten, dass Kinder im Vorschulalter zunehmend orale Handlungen am Penis, an der Scheide oder am Anus nachspielen/ausprobieren. Im Rahmen von „Körpererkundungsspielen“ stecken sich Mädchen und Jungen im Vorschulalter häufig Stifte oder andere Dinge in die Vagina (Scheide) und in den Anus (Po). Dabei kann es zu unbeabsichtigten Verletzungen kommen. „Körpererkundungsspiele“ sind Kinderspiele. Sie werden unter Kindern gleichen Alters oder gleichen Entwicklungsstandes mit maximal zwei Jahren Altersunterschied gespielt. Es sind gleichberechtigte und gegenseitige Spiele. Das heißt: Die Initiative geht dabei nicht nur von einem Kind aus und kein Kind ordnet sich einem anderen unter. „Körpererkundungsspiele“ finden eher unter Freundinnen und Freunden als unter Geschwistern statt (Zartbitter Köln).

„Körpererkundungsspiele“ sind häufig Rollenspiele. Es geht um das Entdecken des eigenen Körpers oder eines anderen Kindes. Dazu gehört auch der gemeinsame Gang auf die Toilette und das Erleben der Ausscheidungen.

Wesensmerkmale sind das teilweise Entkleiden und/ oder das Berühren des Genitalbereiches.

4.7.2.2. Regeln für „Körpererkundungsspiele“

Folgende Regeln gelten für den Regenbogen. Die Kinder sollten diese Regeln ab dem Alter von drei Jahre bewusst kennengelernt haben:

- Jedes Mädchen/ jeder Junge bestimmt selber, mit wem sie/ er Doktor spielen will.

- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Mädchen/ kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind und sich selber etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in die Nase oder ins Ohr.
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen!
- Stopp ist das akzeptierte Signal für Abbruch der Doktorspiele.

Den Kindern sind sowohl die Regeln der „Körpererkundungsspiele“ und die Rolle der Erzieher*innen zu erläutern.

4.7.2.3. Aufsichtspflicht versus Schutz Intimsphäre

Es ist die Aufgabe der verantwortlichen Erzieher*in auf der einen Seite ein Gefühl dafür zu behalten, dass sich jedes Kind wohlfühlt und dass keine Grenzen verletzt werden. Das könnte zum Beispiel bedeuten, dass sie/ er regelmäßig in den Raum geht, in dem sich zwei oder drei Kinder zurückgezogen haben.

Auf der anderen Seite dürfen wir nicht die natürliche Entwicklung eines Kindes behindern. Kinder müssen die Möglichkeit bekommen ihren Körper auszuprobieren. Das könnte zum Beispiel bedeuten, dass Erzieher*innen das Spiel der Kinder nicht unterbrechen oder stören.

Das Handeln der Erzieher*innen ist immer ein bewusstes Abwägen zwischen diesen beiden Prinzipien.

Den Kindern sind sowohl die Regeln der Doktorspiele und die Rolle der Erzieher*innen zu erläutern.

4.7.2.4. „Körpererkundungsspiele“ als Teil des Schutzkonzeptes

Zwei Aspekte sind bei dem Schutzkonzept zu beachten:

- Schutz der Kinder vor sexuellen Übergriffen durch Mitarbeiter*innen oder anderen Kinder
- Schutz der Mitarbeiter*innen

Aus diesem Grund geben folgende Regelungen im Regenbogen Orientierung

- Nimmt eine Mitarbeiter*in Körpererkundungsspiele bei Kindern wahr, dann teilt sie ihre Wahrnehmungen mit ihren Teamkolleg*innen.
- Sie/ er spricht die Beobachtung und die begleitenden Maßnahmen im Team ab, wie zum Beispiel die Sammlung von Momentaufnahmen und das pädagogische Handeln.
- Die Mitarbeiter*in ist bei keinen Körpererkundungsspielen anwesend. Betritt sie/ er einen Raum, in denen Körpererkundungsspiele stattfinden, dann bleibt die Türe offen, so dass es zu keinen unbeobachteten Situationen kommen kann.
- Private Handys dürfen im pädagogischen Alltag nicht benutzt werden. Fotos von Körpererkundungsspielen dürfen auch nicht mit dem Diensthandy gemacht werden.

4.7.3. Bildungsbereich „Körper, Gesundheit und Ernährung“

Die pädagogische Praxis im Regenbogen orientiert sich an den Bildungsgrundsätzen:

„Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen.“ (Grundsätze S.84).

„Das Thema Gesundheit geht weit über alltägliche Handlungsweisen, wie zum Beispiel Zähneputzen und Händewaschen, hinaus. Es umfasst vielmehr eine ganzheitliche und präventive Gesundheitsbildung, die die Stärkung der Selbstsicherheit, die Befähigung zur Lebenskompetenz und die Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper beinhaltet.“ (Grundsätze S. 84)

Im Regenbogen machen die Kinder intensive Sinnes- und Körpererfahrungen. Diese Erfahrungen sind Grundlage für das Verhältnis und für die positive Beziehung zum eigenen Körper. Sie lernen selber über Nähe und Distanz zu entscheiden und bekommen Möglichkeiten, sich zurückzuziehen und unbeobachtet zu sein.

Immer wichtiger wird in dieser Gesellschaft das Thema Ernährung. Kindern soll ein positiver Zugang zum Essen vermittelt werden. Im Regenbogen erleben die Kinder, wie in der Küche täglich das Mittagessen zubereitet wird. In regelmäßigen pädagogischen Angeboten werden Kinder bei der Zubereitung miteinbezogen und bekommen so eine Beziehung zu den Nahrungsmitteln.

4.8. Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde, Familienzentrum

In der UN-Kinderrechtskonvention sind die Kinderrechte verankert. Jedes Kind hat das Recht auf Mitsprache und Beteiligung bei allen Angelegenheiten, die es betrifft. Diesem Anspruch will der Regenbogen gerecht werden.

Im pädagogischen Alltag ist dieser Anspruch eine hohe Anforderung:

- Die pädagogischen Fachkräfte brauchen die Fähigkeit und die Ressourcen, die Bedürfnisse und den Willen der Kinder wahrzunehmen und zu dekodieren.
- In allen Situationen muss die Sicherheit des Kindes gewährleistet sein.
- Es müssen Überforderungssituationen auf Grund von langen Mitentscheidungsprozessen vermieden werden.
- Es müssen transparente und niederschwellige Entscheidungsmethoden gefunden werden.
- Alle Kinder müssen gleichermaßen die Möglichkeit auf Mitbestimmung haben.

In den bisherigen Ausführungen zum Beispiel im Regenbogen Leitbild oder beim „Bildungsabenteuer“ ist der Respekt vor den Kindern ausführlich beschrieben worden.

In den letzten Jahren sind im Elementarbereich viele Erfahrungen im Bereich von Partizipation gemacht worden. Der Regenbogen hat sich auf den Weg gemacht, von diesen Erfahrungen zu lernen.

Im Jahr 2020 lag der Focus der Regenbogen Fortbildungen auf das Konzept „Mitentscheiden und Mit handeln in der KiTa“ von Rüdiger Hansen und Raingard Knauer. Das Konzept ist als Online Fortbildung an Hand von Videos aufgearbeitet worden. In wöchentlichen Sitzungen hat das Team des Regenbogens sich die Inhalte angeeignet und diskutiert.

Die Analyse der Ist-Situation hat gezeigt, dass durch „offene“ Strukturen, einem flexiblen Tagesrhythmus und einem an die Bedürfnisse der Gruppensituation angepassten Jahreskalender eine gute Grundlage für Partizipation gegeben ist. Die Haltung dem Kind gegenüber, die von Respekt und Zuhören geprägt ist, bietet die Grundlage auch für institutionelle Beteiligungsverfahren.

In der Diskussion um institutionelle Beteiligungsverfahren ist die Herausforderung deutlich geworden, auch für die jüngsten Kinder Formen der Mitbestimmung zu finden. Hier liegt der Schwerpunkt auf einer gegenseitigen Rückmeldung, in wie weit die nonverbalen Willensäußerungen wahrgenommen und umgesetzt werden.

Ein grundlegendes Recht des Kindes ist das Recht auf Spiel. Dieses Recht darf nicht durch von Erwachsenen gewünschten Fördermaßnahmen oder durch Mitbestimmungsrituale (Gesprächskreise) verletzt werden.

Eine zentrale Aufgabe der Fachkräfte ist Kinder dabei zu unterstützen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Diese Entscheidungsfindungsprozesse sind als Aneignungs- und Bildungsprozesse gleichermaßen wahrzunehmen.

Durch die Fortbildung „Mitentscheiden und Mithandeln in der KiTa“ ist die Bedeutung von einem Beschwerdemanagement deutlich geworden.

Es ist deutlich geworden, dass Kinder ihre Rechte kennen müssen, denn sonst haben sie keine Orientierung, wenn sie in ihren Rechten verletzt werden.

Die weitere Bedingung für ein funktionierendes Beschwerdemanagement ist das Wissen über Beschwerdewege.

Zu den Themen „Bekleidung im Außengelände“ und „Mein Körper gehört mir“ sind im Regenbogen allen Kindern ihre Rechte verdeutlicht worden. Entsprechende Symbole sind in den Räumlichkeiten sichtbar angebracht, damit immer wieder Bezugsmöglichkeiten vorhanden sind.

Als Beschwerdemöglichkeit sind mit den Kindern, den Eltern, allen Teammitgliedern und der Leitung besprochen worden. Die Kinder haben erste Erfahrungen mit den unterschiedlichen Beschwerdeweegen gemacht.

Dabei ist eine fehlerfreundliche Kultur in einer Einrichtung notwendig. Kinder sollten die Erfahrungen machen können, dass Erwachsene ihr Verhalten auf Grund einer Beschwerde verändern. In Teamsitzungen wird reflektiert, in wie weit Fehlerfreundlichkeit gelebt wird.

Die Regenbogen KiTa Salzkotten ist ein Familienzentrum. Als Familienzentrum hat der Regenbogen eine besondere Verantwortung, allen Familien Teilhabe an den Beteiligungsstrukturen zu ermöglichen. Durch niederschwellige Beteiligungsangebote wie Gartenaktionen oder Sommerfeste wird die Grundlage geschaffen, um Bedürfnisse und Meinungen aufzunehmen und zu berücksichtigen.

4.9. Kinderschutz

Im Jahr 2020 hat der Regenbogen in einer Arbeitsgruppe bestehend aus Elternbeiratsvertretungen, Teammitgliedern, Träger und Leitung ein Schutzkonzept erarbeitet. Das Schutzkonzept ist auf Grundlage der LVR Broschüre „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung - Prävention und Intervention in

der pädagogischen Arbeit“ entwickelt worden. Unterstützt wurde der Prozess durch einen externen Referenten und durch die Fachberatung.

In dem Schutzkonzept sind Verfahrenswege festgelegt, wie bei Fragen bezüglich Kindeswohlgefährdung außerhalb der Einrichtung (§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) vorzugehen ist.

Das Schutzkonzept ist in einer Elternbeiratsitzung und in einer Teambesprechung vorgestellt und diskutiert worden. So ist sichergestellt, dass alle Beteiligten die Verfahrensschritte kennen und einhalten können.

Es gibt eine Praxis der Dokumentation und der Beratung der insoweit erfahrenen Fachkraft des Kreises Paderborn.

Demgegenüber steht der § 47 SGB VIII. Hier wird der Träger verpflichtet „Entwicklungen und Ereignisse, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen“ unverzüglich dem Landesjugendamt zu melden. Beispiele für meldepflichtige Ereignisse sind zum Beispiel Fehlverhalten von Mitarbeiter*innen, Strafverfolgung von Mitarbeiter*innen, besonders schwere Unfälle von Kindern, gravierende Unterschreitung der personellen Mindestbesetzung oder bauliche Mängel.

Zu den meldepflichtigen Ereignissen gehören Grenzverletzungen und Übergriffe von Kindern untereinander. Ab wann ein Konflikt bzw. eine körperliche Auseinandersetzung unter Kindern eine Grenzverletzung oder ein Übergriff im Sinne des § 47 SGB VIII darstellt, ist nicht durch Beispiele erläutert. Es wäre wünschenswert, wenn zu diesem Punkt Erläuterungen und Orientierung vom LWL als Aufsichtsbehörde gegeben werden.

Damit der Träger dieser Meldepflicht nachkommen kann, informiert die Leitung umgehend den Träger über mögliche Ereignisse, die § 47 SGB VIII betreffen können. Die Leitung hat beim Träger eine feste Ansprechperson.

Der Träger entscheidet, ob es sich um ein meldepflichtiges Ereignis handelt oder ob er niederschwellig selbst steuernd eingreifen kann und zum Beispiel die Fachberatung einschaltet.

Die Anforderung für den Träger besteht in der Tatsache, Meldeschwellen festlegen zu sollen. Bei dieser Aufgabe gibt es wenig Orientierung oder eine einheitliche Vorgabe. Der Umgang mit der Meldepflicht bei personeller Unterbesetzung zu Corona- Zeiten hat gezeigt, dass die Vorgaben des LWL zeitweise verändert wurden und dem normalen Verfahren widersprechen.

5. Datenschutz

Im Regenbogen ist die Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung (DSGO) mit der Datenschutzbeauftragten strukturiert worden.

Mit dem Betreuungsvertrag entscheiden die Eltern/ Erziehungsberechtigten, wie mit Fotos umgegangen wird. Auch der Umgang mit den Entwicklungsberichten und den Portfolios wird durch die Eltern/ Erziehungsberechtigte vorgegeben.

Das Gruppentagebuch wird in den Gruppen unter Verschluss gehalten, so dass persönliche Daten nichtbefugten Personen nicht zugänglich sind.

Chatgruppen über WhatsApp oder andere ungeschützte Anbieter sind im Regenbogen untersagt. Nach Einwilligung der Eltern kann der Anbieter Threema genutzt werden.

Telefonnummern oder Mailadressen werden nur mit schriftlicher Einwilligung der Eltern/ Erziehungsberechtigten weitergegeben.

Fotos dürfen nur mit dem Diensthandy und mit Einwilligung der Eltern gemacht werden.

Das Team und die Verwaltung wird jährlich über die Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung informiert.

6. Qualitätssicherung und -entwicklung

Im Regenbogen gibt es eine Arbeitsgruppe mit dem Namen „Prozessgruppe“, die sich mit der Frage auseinandersetzt, in wie weit die selbst gesteckten Ziele und Vorstellungen erreicht werden.

Die grundlegende Funktion dieser Arbeitsgruppe liegt in der Qualitätssicherung und -entwicklung. In der Arbeitsgruppe arbeiten Vertretungen des Teams, der Eltern/ Erziehungsberechtigten, des Trägers und der Leitung zusammen.

Durch die Corona-Pandemie haben sich Online-Methoden der Meinungsabfrage etabliert. So wird zum Beispiel die Zufriedenheit mit der Kommunikation zwischen Einrichtung und Familien abgefragt. Eine besondere Herausforderung ist es, auch wirklich alle Familien an diese Form der Meinungsäußerung zu beteiligen. So bleiben Tür- und Angelgespräche als ergänzende Methoden wichtig.

Im Schutzkonzept ist die Qualitätssicherung durch einen fünfjährigen Überprüfungsrythmus festgelegt. Es wird überprüft, ob die Ziele hinsichtlich Partizipation, Kultur der Achtsamkeit oder der Nutzung des Beschwerdemanagements erreicht wurden.

Durch die Mitarbeit des Trägers bei den unterschiedlichen Arbeitsgruppen erhält er einen Einblick in den pädagogischen Alltag und der Diskussionen zwischen Eltern/ Erziehungsberechtigten und innerhalb des Teams.

7. Teamarbeit und Teamentwicklung

Ein gutes Team ist die Voraussetzung für gute pädagogische Arbeit. Aus diesem Grund sind Ressourcen für Teamentwicklung notwendig.

Das Team der Regenbogen KiTa Salzkotten und das Team der Regenbogen Wald und Wiesen KiTa arbeiten hinsichtlich Teamentwicklung eng zusammen. Das gesamte pädagogische Regenbogen- Team umfasst ca. 60 Personen.

In monatlichen Großteamsitzungen werden grundsätzliche Fragen besprochen und eine gemeinsame Haltung erarbeitet. Das gilt in den letzten Jahren vor allem zu den Themen Partizipation und Schutzkonzept.

Zweimal im Jahr wird ein pädagogischer Tag mit externen Referenten durchgeführt. Hier besteht Zeit und Raum, um gemeinsam die neuen Entwicklungen im pädagogischen Bereich der vergangenen Jahre zu diskutieren und eine Umsetzung in den Regenbogen- Alltag zu strukturieren.

Die einzelnen Gruppenteams organisieren ebenfalls monatliche Treffen. Hier werden Anforderungen aus dem pädagogischen Alltag besprochen.

Der Austausch über Unterstützungsmöglichkeiten für einzelne Kinder ist ein zentrales Anliegen der Gruppenbesprechungen.

Ein jährlicher Austausch über den Teambuildingprozess hat sich bewährt. Mit einer Supervisionskraft werden Konflikte besprochen und Strukturen der konstruktiven Zusammenarbeit eingeübt.

Bei den Überlegungen, wie die Gruppenteams zusammengesetzt werden sollen, wird die Meinung der Teammitglieder gehört und in den Prozess mit einbezogen.

Grundlage für ein motiviertes Team sind faire Arbeitsbedingungen, Gestaltungsfreiräume sowie Anerkennung für geleistete Arbeiten.

8. Abschließende Bedingungen

Der Regenbogen ist mehr als nur eine Betreuungsmöglichkeit für Kinder.

Die Konzeption beschreibt die Grundhaltung und will ein wenig von der Begeisterung transportieren, die täglich in den Einrichtungen zu spüren ist. In einer KiTa zu arbeiten ist sicherlich der schönste Job, den man sich vorstellen kann. Kinder mit ihrer Neugierde und ihrem Enthusiasmus auf ihrem Weg zu begleiten übt eine tägliche Faszination aus.

Gleichzeitig bedeutet die Arbeit eine große Verantwortung. In der frühen Kindheit wird die Basis für das gesamte Leben gelegt. So muss sich das Team immer wieder fragen, in wie weit es zum Beispiel der Verantwortung hinsichtlich Selbstwirksamkeitserfahrungen oder geschlechtergerechter Pädagogik gerecht wird.

Die Broschüre „An alle denken – Empfehlungen zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption“ gibt eine gute Orientierung, dieser Verantwortung gerecht zu werden.

So hat die Erarbeitung der Regenbogen Konzeption viele wichtige Erkenntnisse für die zukünftige pädagogische Arbeit gebracht.